

Volks-Zeitung

Allgemeine Zeitung Halle'sche Neueste Nachrichten
für Mitteldeutschland
Amtsblatt der Stadt Halle und der Handelsregisterbehörde

Monatlicher Bezugspreis mit der „Mittleren“ und Anfallshilfe frei Haus durch Post in Stadt und Land 2.50 RM, durch die Post 2.60 RM ohne Zustellgeb. Anzeigepreis 0.15 RM pro mm. Die Neillagezeit 0.80 RM pro mm. Erfüllungsort ist Halle. Postfachkonto Leipzig 228 15. 64. Jahrgang Schriftleitung, Verlag und Druckerei in Halle, St. Braubachstr. 19/21. Fernsprech-Nummern 274 21. Telegramm-Adresse: Saalezeitung, Geschäftsstellen: Kleinplätzen 6, Wallenhausen 1 b. Im Halle höherer Gewalt (Streit) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rücksendung. Einzelpreis 15 Rp. Halle, Dienstag, den 17. September 1929 Nummer 219

Vorstöße Englands gegen Frankreich.

Neues in Kürze.

Der Herr Reichspräsident empfing gestern den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Dietrich zum Vortrag.

Bei den Berliner Banken sind umfangreiche Kündigungen erfolgt. Auch in der Textilindustrie sind am Sonnabend weitere etwa 800 Kündigungen ausgesprochen.

Für die Reichstagsklausur am 20. September sind bereits drei Mißtrauensanträge gegen das Kabinett eingebracht. Alles hängt von der Haltung der Mittelparteien ab, die zur Stunde noch nicht bekannt sind.

Weber die Untersuchung der Bombenattentate verläuft, daß in Witten einer der Beschäftigten in der letzten Nacht ein Gefährnis ablegte, das den Bombenanschlag in Witten betraf. Damit wären nur noch die beiden Anschläge in Lüneburg und am Reichstagsgebäude in Berlin zu klären.

In mehreren Berliner Versammlungen protestierten die Nationalsozialisten gegen die Hineinsetzung ihrer Partei in die Bombenaffäre. Zu Unzulänglichkeiten ist es nirgends gekommen. Auch in mehreren Städten des Reiches fanden hier bezugs nationalsozialistische Protestkundgebungen statt.

Die gestrige Sitzung des Reichs-Ratstags war einer feierlichen Kranznabingung des Reichspräsidenten gegen den seit zehn Jahren bestehenden Vertrag von St. Germain gewidmet.

Das halboffizielle Pariser „Journal“ meldet: Im letzten Kabinettsrat unter Briand's Vorherrschaft beschlossen worden, den Youngplan erst dann zur Abstimmung in der französischen Kammer und im Senat zu bringen, wenn Deutschland ihn angenommen hat. — Und dann, wenn wir uns gebunden haben, wird Paris seine Vorbehalte wegen der Räumung usw. machen.

Aus Kaiserslautern wird gemeldet: Auch in den Kreisen St. Ingbert und Homburg haben am Montag die französischen Truppenaufmärsche für die großen Manöver begonnen. Gewaltige Artillerie- und Tanksolonnen sperren die Straßen.

Der Pariser „Lemps“ meldet den Beginn großer Flottenmanöver der französischen Nordflotte im Kanal. Die Manöverparole sei die Abwehr eines Angriffes auf die französische Kanalflotte. — (Also gegen England gerichtet!)

Bei Einweihung eines Kriegerdenkmals hielt Kriegsminister Painlevé eine Gedächtnisrede, die mit dem Gelächter schloß, Frankreich wird nicht einen einzigen Toten des Weltkrieges verzeihen und beschuldigen immer so stark bleiben müssen, daß sich die Verbrechen von 1914 nicht wiederholen. — Das Verbrechen von 1914: Frankreich hält also die Kriegsschuldfrage aufrecht.

Die Londoner „Daily Mail“ meldet aus Neval (Estland): Neue Verhandlungen zur Pachtung eines Teils der Insel Döbel für eine englische Kohlenüberlassung sind seit letzter Woche im Gange. Die Verhandlungen sind durch die Diskretion einer sozialistischen Zeitung in Neval erschwert worden.

Der Londoner „Daily Express“ meldet, daß in Dublin (Irland) 55 Einfeiner verhaftet worden, weil sie einen Bombenanschlag auf das Regierungsgebäude vorbereitet hätten, bei dem der Präsident der Regierung getötet werden sollte. Zwei Verhaftete haben bereits ein Geständnis abgelegt.

Englands Abrüstungsanträge.

Das Genf wird gemeldet: Der englische Delegierte Lord Robert Cecil hat nunmehr dem Vorsitzenden des Abrüstungskomitees der Völkerbundversammlung Benesch einen Entschuldigungsantrag eingebracht, auf den sich hierzulande in den kritischen Hauptpunkten des Abrüstungsproblems wird Stellung nehmen müssen.

Bisher war in den letzten Tagen von verschiedenen Seiten hinter den Aufruf verstanden worden, das Arbeitsprogramm des Versammlungsausschusses bezog sich auf Beschränkungen, das eine kritische Erweiterung der Weltöffentlichkeit über die vorbereitenden Ausschüsse für die Abrüstungskonferenz von vorangehenden Frühjahr, die sich gegen die Einbeziehung der ausgeübten Methoden und des gelagerten Kriegsmaterials aussprachen, ausgeschlossen worden wäre. Nach dem jetzt vorliegenden englischen Antrag soll der Abrüstungsausschub der Völkerbundversammlung, in dem im Gegensatz zum Vorbereitungsausschub sämtliche Völkerbundstaaten vertreten sind, zu folgenden vier Punkten Stellung nehmen:

Die Interalliierte Kommission nach Wiesbaden verlegt.

Wie die amtliche Pariser Agentur Havas mitteilt, hat die Interalliierte Kommission für die besetzten Gebiete gestern offiziell den Beschluß gefaßt, ihren Sitz von Koblenz nach Wiesbaden zu verlegen.

Seeabrüstungskonferenz nicht vor Januar 1930.

Wie der amerikanische Staatssekretär Stimson gestern mitteilte, hat man sich aus technischen Erwägungen entschlossen, die Seeabrüstungskonferenz nicht vor Januar einzuberufen. Nicht nur die Vorbereitungen aller Details nähmen geraume Zeit in Anspruch, sondern man halte auch mit Rücksicht auf die Weihnachtsfeier in Europa und die Neujahrsfeier in Japan den Dezember für ungeeignet. Weiter verläutet, daß man zunächst informelle Besprechungen mit Frankreich und Italien abhalten wollte, damit die Konferenz selbst möglichst reibungslos verlaufe.

Die Londoner „Morningpost“ schreibt: „Gegen den Plan Macdonalds, die englische Flotte zu verkleinern, ist die konservativere Partei zu härtesten Kämpfen auf. Sie wird die Aktion bis in die letzte englische Stütze tragen. Am nicht Geringeres als die Aufrechterhaltung der englischen Vorkriegsflotte der Meere des England 1914 in den Krieg.“

Hoher Pariser Polizeibeamter ermordet.

Aus Paris wird gemeldet: Der Leiter des kriminalistischen Erkennungsdienstes Bayle ist heute vormittags im Aufzugstakt auf der zu seinen Büros führenden Treppe durch drei Revolverkugeln getötet worden. Der Täter wurde auf der Straße von Polizeibeamten, die die Detonation gehört hatten, nach kurzer Verfolgung festgenommen. Es handelt sich um einen 43jährigen Handelsvertreter, der die Tat als Racheakt wegen eines von Bayle gegen ihn erlassenen Gutachten verübt haben soll. Der Ermordete spielte in allen großen Schwurgerichtsprozessen eine Rolle.

Mussolini nennt Haag „grotesk und lächerlich“.

In politischen Kreisen Berlins bespricht man lebhaft Mussolinis Urteil über die Haager Konferenz in seiner großen Rede am Sonnabend vor der Nationalversammlung der faschistischen Partei in Rom. Mussolini sagte: „Zweifel an der Partei sind ebenso grotesk und lächerlich wie die Sache im Haag.“ Bisher glaubte man nicht, daß der Ministerpräsident diese scharfen verächtlichen Worte über die Haager Konferenz gesagt habe. In-

1. Anwendung der gleichen Grundsätze für die Herabsetzung und Beschränkung der Effektivstärke und des Materials der Land-, Luft- und Seestreitkräfte.
2. Bekräftigung der Stärke der Truppen einseitig, entweder der Luft oder der Infanterie nach oder nach beiden Methoden.
3. Beschränkung des Materials entweder direkt durch lässmäßige Aufzählung oder indirekt durch Beschränkung des Budgets oder unter Anwendung beider Methoden.
4. Anerkennung einer internationalen Autorität zur Überwachung und Berichterstattung über die Durchführung der Abrüstungskonvention.

Der Entschuldigungsantrag unterbreitet die Überzeugung, daß eine fortschreitende und allgemeine Herabsetzung der Rüstungen in der ganzen Welt dringend verlangt wird. Er spricht ferner die Erwartung aus, daß der vorbereitende Ausschub für die Abrüstungskonferenz seine Arbeiten am frühestmöglichen Zeitpunkt abschließen.

zwischen liegt der amtliche Wortlaut der Rede durch die Agentur Stefanie vor. Sie läßt keinen Zweifel an der verächtlichen Kritik Mussolinis über die Haager Konferenz. Die Opposition gegen den Youngplan wird im Reichstag auf sie zurückkommen.

Volksbegehren und Hindenburg.

Der „Reichsausschub“ für das deutsche Volksbegehren“ teilt mit:

Auf einer Tagung der „Christlich-Nationalen Bauern- und Landvolkpartei“ in Dortmund hat Landrat a. D. Werete in seiner Stellungnahme zum Volksbegehren ausgeführt, gegen den § 4 des Verleumdungsgesetzes, gegen den § 4 des Verleumdungsgesetzes, weil nach Ansicht des Redners auf Grund dieses Paragraphen auch unter gegenwärtiger, abererchter Reichspräsident v. Hindenburg als „Vervollmächtigter“ des deutschen Reiches dem Landesverratsparagrafen unterstellt werden könnte.

Der Reichsausschub erklärt hierzu: Aus dem Wortlaut geht klar hervor, daß die Bestimmungen des § 4 niemals auf den Reichspräsidenten angewendet werden können. — Aus Pressestimmen ergibt sich, daß diese Auffassung von den Gegnern des Volksbegehrens bestritten wird.

Gegen Beiragsverhöhung in der Arbeitslosenversicherung.

Aus Berlin wird gemeldet: Die Deutsche Volkspartei läßt erklären, daß sie in der Frage der Reform der Arbeitslosenversicherung keine Willkürlichkeiten liege, sich an einem Kompromiß, das eine Beiragsverhöhung verzieht, zu beteiligen. Auch die Wirtschaftspartei liege getrennt abzuverhandeln, daß sie der Beiragsverhöhung für Saisonarbeiter in keinem Falle zustimmen könne.

Beim Reichsarbeitsminister fand eine neue Besprechung mit mehreren Parteiführern statt. Erklärungen wurden nicht ausgesprochen.

Keine Kürzung der Beamtenegehälter.

Aus Berlin verläutet: Die aufsehenerregende Meldung der „Welt am Montag“ von einer allgemeinen Gehaltskürzung für Beamte behält sich nicht. Im preussischen Finanzministerium, das als indirekte Quelle für die Alarmmeldung angesehen wurde, weiß man nichts davon. Nach Angaben von uninteressierter Seite entspricht die Meldung jeder Grundlage. Auch im Reichsfinanzministerium sind keinerlei derartige Erwägungen gepflogen worden.

Franzosen nach Wiesbaden? England protestiert.

Und Deutschland?

Aus London wird gemeldet: Laut „Daily News“ wird die Rheinlandkommission am 5. November nach Wiesbaden überföhren. Der Wiesbadener Berichterstatter des Blattes berichtet, durch die Mitteilung, daß französische Truppen die Stelle der abziehenden britischen Truppen einnehmen werden, sei eine schwierige Lage entstanden.

Kriegsminister Cham habe den Oberbefehlshaber der Rheinarmee, Sir William Topham, zu einer dringenden Konferenz über die Lage nach London berufen.

Von amtlicher englischer Stelle werden die Meldungen von Unstimmigkeiten mit Frankreich über die Besetzung Wiesbadens und von der Berufung des Generals Edwates nach London demontiert (was freilich die Richtigkeit der Meldungen durchaus nicht widerlegt).

Zu der Meldung, es siche die Besetzung Wiesbadens durch mehrere französische Regimenter bevor, veröffentlichen der „London Daily Express“ einen scharfen Artikel gegen die französische Politik. Das Blatt ermahnt an die scharfe Schmach und an den Respekt einmündig und nennt eine etwaige Wiesbadener Besetzung Wiesbadens eine völlige Verneinung des Geistes des Haager Abkommens. Juni Schlus drückt das Blatt die Erwartung aus, daß Brand diese Besetzung rückgängig machen werde.

Bisher ist nicht bekannt, ob die Reichsregierung gegen die französische Besetzung Wiesbadens bereits Einspruch eingelegt hat, aber wir müssen dem Londoner „Daily Express“ unbedingt recht geben, daß die Besetzung eine „völlige Verneinung“ des Geistes des Haager Abkommens“ bedeuten würde, und wir nehmen an, daß die Reichsregierung ihre Aufgabe, energisch zu protestieren, nicht den Engländern überläßt, sondern selbst erfüllt.

Der Protest ist um so notwendiger, nachdem Briand im Ministerrat von Rambouillet unter einmütiger Billigung des Pariser Kabinetts die Räumung des Rheinlandes von Weibungen abhängig gemacht hat, deren Erfüllung durchaus nicht in der Hand Deutschlands steht. Ob Frankreich überhaupt räumen will und wird, ist nach diesen Erklärungen Briands durchaus zweifelhaft, und die jetzigen Pläne der französischen Besetzung Wiesbadens stehen mit einem solchen Räumungswillen durchaus im Widerspruch.

Unter diesen Umständen muß die Reichsregierung vor Entschigung über den Youngplan unbedingt ganz grundsätzliche Klarheit schaffen, ob Frankreich in Zukunft auf jede Geheißpolitik verzichtet wird. Denn der Youngplan hebt die Sicherungen auf, die der Damesplan gegen Wiederannahme französischer Gewaltmaßnahmen (wie die Ruhrbesetzung) schuf, und legt — zum mindesten nach französischer Auffassung — den angelegtesten der ganz offensichtlichen Unerfüllbarkeit des Youngplans außerordentlich ernst zu nehmenden Artikel 43 des Verfallener Vertrages wieder in Kraft, der folgendermaßen lautet:

„Falls während der Besetzung oder nach Ablauf der im vorhergehenden Artikel genannten 16 Jahre die Kommission der Wiederherstellung nicht teilweises die Verpflichtungen erfüllt hat, die ihm aus dem vorliegenden Vertrage erwachsen, so werden die im Artikel 43 spezifizierten Zonen ganz oder teilweise sofort von neuem durch die alliierten und assoziierten Truppen besetzt.“

Treten in Wiesbaden Franzosen an die Stelle der englischen, alliierten und assoziierten Truppen“, so wäre damit ein Präzedenzfall geschaffen, der voraussetzt läßt, daß Frankreich auch im Fall der Unerfüllbarkeit und Nichterfüllung der Youngleistungen das Recht in Anspruch nehmen wird, die besetzten Gebiete

„ganz oder teilweise sofort von neuem“ zu befehlen.

Viele Gefahr einer Wiederholung der Rheinlande durch Frankreich ist so groß, daß sie auch für die ganz gewiß nicht demagogische Wirtschaftspartei einer der Hauptgründe zur vorläufigen Ablehnung des Youngplans ist. Hier muß also unbedingt Klarheit und darüber hinaus eine abfolgt zuverlässige Garantie gegen Wiederholung der Rheinlande geschaffen werden. Oder sollen wir etwa die Youngpläne übernehmen in der Hoffnung auf Wiedererlangung und dann den Rhein doch wieder verlieren und die Youngpläne obendrein haben? Das kann selbst unsere heutige sozialistische Reichsregierung dem deutschen Volke nicht zumuten wollen.

Zu den Meinungen Sonderblätter, wonach an Stelle der britischen Zeitung nach Wiesbaden ein größeres Kontingent französischer Truppen kommen sollte, erklärt die „Frankfurter Zeitung“, sie erfahre von maßgebender französischer Seite, daß diese Forderung sich auf keinerlei positive Unterlagen stütze. Den Schutz der Rheinlandskommission werde nur eine Ehrenwache übernehmen, deren genaue Stärke noch nicht feststehe, aber unweigerlich in der Stärke einer Kompanie gedacht sei.

Ob eine Kompanie oder ein Regiment: das Entscheidende ist, ob es Franzosen sind. Und das demeritiert die von der „Frankfurter Zeitung“ befragte Stelle nicht. Dennach ist die Gefahr, daß die Franzosen einen Präzedenzfall schaffen wollen, der ihnen später, bei Nichterfüllung des Youngplans, einen Vorwand zu neuer Besetzung des Rheinlandes liefert, nach wie vor gegeben. Wollte Klarstellung der Gesamtsituation durch die Reichsregierung bleibt also eine bedingte Notwendigkeit.

Der Munitionsfund in der Untergrundbahn harmlos.

Zu dem Munitionsfund in der Berliner Untergrundbahn teilte der hiesige Polizeipräsident mit: Die Ermittlungen über den Munitionsfund, der in der Nacht zum Sonntag in einem absehbaren Zuge der Untergrundbahn gemacht wurde, haben ergeben, daß sich die Munition im Besitze eines Jägers befunden haben muß, der einen Teil der Infanteriemunition in Nachmunition umgewandelt hat. Ein Zusammenhang des Fundes mit den Sprengstoffanschlägen hat sich nicht feststellen lassen. Offenbar hat sich der Besitzer aus Furcht vor Strafe der Munition heimlich entledigt. Die Ermittlungen nach der Person des Besitzers werden fortgesetzt.

Die D. V. B. fordert Agrarhilfe

Dem preussischen Landtag ist von den Deutschen Volkspartei eine große Anfrage eingegangen, die auf die Härte und die schlechten Entschäftungen hinweist und daran die Frage knüpft: „Ist das Staatsministerium bereit, die Reichsregierung zu ersuchen, die früher der landwirtschaftlichen Wirtschaftszustände zu berufen, um Abhilfemaßnahmen sofort in die Wege zu leiten?“

Auch die Zentrumskaktion hat zu der gleichen Angelegenheit eine kleine Anfrage eingebracht.

Englands größter Kriminalist zieht sich zurück.

Friedrich Wensley, der Chefkonstabler, zieht sich zurück. Wensley war ein ausgeübter Engländer nicht genau, was ein Chefkonstabler ist. Wensley ist die anständigen Leute wissen es vielleicht nicht, die Verbrecher wissen es genau und sie werden auch den Niedrig Wensleys aus den Reihen ihrer alten Feinde nach Gebühr zu schätzen wissen. Wensley war nicht ein Chefkonstabler, er war der Chefkonstabler, denn es gab nur einen. Dieser Titel wurde eigens für ihn geschaffen oder erneuert, um einen Leiter der Erhebungsabteilung (C. J. D., das heißt: Criminal Investigation Department) für beispiellose Erfolge auszuzeichnen.

Er diente von der Witz auf. Der Mann, den Sir Richard Muir, der berühmte Staatsanwalt, den größten Detektiv aller Zeiten“ genannt hat, 1887 als einziger Schutzmänn in die Dienste der Polizei und patrouillierte in Uniform durch die Straßen von Whitechapel, als Sad, der Bauarbeiterführer, dort seine grauenvollen nächsten Taten machte.

Vor 30 Jahren war Whitechapel ganz anders als heute. Die Verbrechen aller Ganges fanden dort eine Zuflucht. Ein Polizeiführer, der dieses Viertel betrat, mußte schon mehr als gewöhnlichen Mut haben. Wensley hatte einen unbändigen Willen, die Fähigkeit einer Bulldogge, die Geduld einer Ameise und die Logik — nun, die Logik eines Sherlock Holmes. Er lernte flüchtig, das Ciperanto des Verbrechertums. Er lebte sich in die Gedanken und Gewohnheiten der Verbrecher ein und wurde ihr bester Kenner. Sehr schnell brachte er es bis zum Detektivinspektor des Bezirks, in dem er vor einigen Jahren Schutzmänn gewesen war. Er kannte sich in allen Bränden des Verbrechertums aus, aber, wenn er eine Spezialität hatte, so waren es die großen Raubtäter Whitechappels, die Raubmörder, und seine erste Rahmestadt, die er allein vollbrachte, war die Verhaftung des Stinie Morrison, eines vierfachen Mörders, der einen Mann namens Leon Birt in Clapham Common

Inserate als politisches Druckmittel. Regierungstempel gegen die Oppositionspresse.

Aus Berlin wird halbamtlich mitgeteilt: Dem Zustand, daß von Behörden für amtliche Bekanntmachungen zum Teil noch immer Zeitungen benutzt werden, die die Regierung in unangenehmer und geschäftlicher Weise bekämpfen, glaubt die Regierung nicht länger verantworten zu können. Es wird der dem Ausmaß der Zeitungen und in Zukunft ohne Rücksicht auf die politische Richtung der Blätter und mit dem Ziel einer paritätischen Regelung und einer möglichst weiten Verbreitung amtlicher Veröffentlichungen in den Kreisen der Bevölkerung, für die sie bestimmt sind, verfahren.

Aus Berlin, daß der Staatsantritt muß jedoch mit der Werbung verbunden werden, auch solchen Zeitungen Anzeigenaufträge zu erteilen, die sich nicht scheuen, die Politik der Regierung und der Regierungsmittelglieder in der unangenehmsten und geschäftlichen Weise herabzusetzen.

Veranlaßt durch die weit über den Rahmen einer sachlichen Kritik hinausgehenden Art und Weise, in der gerade in letzter Zeit Blätter, die zu amtlichen Bekanntmachungen benutzt worden sind, über die Saager Ergebnisse, die Regierung und ihre Mitglieder geschriebe haben, sind die Reichs- und preussische Staatsregierung übereingekommen, sofort Richtlinien für die Auswahl von Zeitungen zur Bekanntgabe amtlicher Veröffentlichungen in Kraft treten zu lassen.

Nach diesen Richtlinien werden künftig von amtlichen Veröffentlichungen solche Blätter ausgeschlossen werden, die planmäßig die Beschaffung oder verfassungsmäßigen Einrichtungen beschimpfen oder verächtlich zu machen suchen, oder die verfassungsmäßige Regierung, ihre Behörden und Amtsanstellungen zum Zweck der Untergrabung der republikanischen Staatsform planmäßig mit

unangenehmen und insbesondere wahrheitswidrigen Mitteln bekämpfen.

— Wenn unsere Regierungen nicht Parteienregierungen, sondern überparteilich wären und wenn jederzeit genau festzustellen wäre, was „unangenehm“, „wahrheitswidrig“ und „planmäßig“ heißt“ usw. ist, wäre gegen diese Regelung nichts einzuwenden, denn solchen Mißbrauch der Presse wird niemand billigen.

Aber Politik ist nun einmal nicht objektive Wissenschaft, sondern Kampf subjektiver Meinungen, und es fehlen ihr die eindeutigen, allgemeingültigen Maßstäbe zur Beantwortung der berühmten Watsfrage: „Was ist Wahrheit?“ Außerdem läßt schon die Ausdrucksweise der neuen Richtlinien in bedenkllicher Weise die strenge Sachlichkeit vermissen, die die Regierung aus Rücksicht auf die Achtung der Oppositionspresse fordert. Es heißt daher die erste Gefahr, daß die Neuregelung einfach auf eine

Staatsintervention der regierungstreuen Presse hinausläuft. Und auf jeden Fall wird die Meinungsfreiheit der Presse unter Neuregierung geteilt (was ja auch der eigentliche Sinn und Zweck der Neuregelung ist). Das aber verstoßt nicht nur gegen das demokratische Grundprinzip der Verfassung, sondern droht auch insofern zu sehr ernstlichen Folgen zu führen, als bei jeder Neuregelung die neue Regierung mit dem gleichen Rechte die Interzessionsanwendungen an die Presse ihrer Rüstung machen könnte.

Dem Zeitungspublikum ist mit der Neuregelung also ebensowenig gebietet wie der Überparteilichkeit und Sachlichkeit der Politik. Und daß die Neuregelung gerade von sich besonders demokratisch nennenden Regierungen ausgeht, ist ein Widerspruch, der ihre demokratische Überzeugung in bedenklichem Maße erschüttern läßt.

Der Reichsrat zur Arbeitslosenversicherung.

Der Kompromißvorschlag der Reichsregierung angenommen.

Am Montagmorgen traten die Ausschüsse des Reichsrats und später der Reichsrat selbst zusammen, um über das zwischen Reich und den Ländern vereinbarte Kompromiß über die Arbeitslosenversicherung zu beraten. Das Kompromiß ist in einem besonderen Geheftentwurf, der bis zum 31. März 1931 befristet ist, zusammengefaßt, so daß nunmehr zwei Gelegenheiten

über die Reform der Arbeitslosenversicherung dem Reichstag zu suchen werden. Der eine enthält die Punkte, über die weitestgehende Meinungsverschiedenheiten nicht bestehen, die Befestigung der Mißbräuche und die organisatorische Reform, der andere enthält die jetzt getroffenen Vereinbarungen. Er sieht die Überhebung der Unterhaltungsgröße für die obersten Lohnklassen der Saisonarbeiter und der Unterhaltungsempfänger, deren Anwartschaft unter einem Jahr zurück bleibt, vor.

Die Parteien für Saisonarbeiter der oberen fünf Klassen soll auf drei Wochen die Unterhaltungsberechtigten ohne Angehörigen, auf zwei Wochen von 1 bis 3, auf eine Woche

bei 4 und mehr Angehörigen verlängert werden, das Defizit wird allgemein auf 3,5 für die Saisonferne mit Ausnahme der Landwirtschaft auf 4,5 v. G. erhöht.

Mit diesen Maßnahmen hofft die Regierung, das Defizit von 47 Mill. RM., das aus ihrer Vorlage noch hätte zu betragen, auf 6 Mill. RM. zu beschränken. Der Rest soll durch die organisatorischen Maßnahmen eingebracht werden.

Der Berichterstatter der Ausschüsse des Reichsrates, der württembergische Denkschriftliche Dr. Widmann, führte in der Vollziehung des Reichsrates u. a. aus: Die Ausschüsse seien damit einverstanden, die Durchführungsmaßnahme mit 1,1 Millionen anzunehmen. Eine Vertragsänderung könne nach Ansicht der Mehrheit der Ausschüsse nur erzielt werden, wenn sich die Umgestaltung herausstelle, dem Geldbetrag in anderer Weise zu decken. Von diesen Voraussetzungen ausgehend hätten die Ausschüsse den Bestimmungen über die Einstellung der Arbeitszeit nach der Zahl der Familienangehörigen, über die Anrechnung

des Grundlohnes bei der Krankenterversicherung grundsätzlich zugestimmt. Bei der Anrechnung von Parteigeldern seien die ehemaligen Angehörigen des Reichs und der Polizei grundsätzlich gleichgestellt worden.

Die Abstimmung

Der Kompromißvorschlag der Reichsregierung und der preussischen Regierung wurde mit 32 gegen 31 Stimmen angenommen. Gegen den Vorschlag stimmten Bayern, Sachsen, Württemberg, Thüringen, Mecklenburg, Schwernin, Oldenburg, Braunschweig und die preussischen Provinzen Ostpreußen, Brandenburg, Pommern und Westpreußen. Hamburg und die Grenzmark Posen, Westpreußen, enthielten sich der Stimme. Die übrigen Reichsratsvertreter stimmten dafür.

Im Reichsrat wurde auch in zweiter Lesung dem Kompromißvorschlag der Reichsregierung und der preussischen Regierung zur Arbeitslosenversicherungsreform zugestimmt und das durch dieses Kompromiß ergänzte Hauptgesetz in der Schlussabstimmung mit 42 gegen 21 Stimmen angenommen.

Da der Reichsrat diesem Gesetz zugestimmt hat, wird die Regierung auf seiner Grundlinie in neue Verhandlungen mit den Parteien eintreten müssen. Eine Befreiung der Führer der Koalitionsparteien ist bereits für Mittwoh anberaumt.

Die Presseergebnisse

Au dem Abstimmungsergebnis sind sehr pessimistisch und zwar bei den Wählern eigentlich aller Parteien. Besonders besorgend sind die Ausführungen des „Berl. Tageblattes“. Es ist der Ansicht, daß die Beschlässe des Reichsrates die Zahl der Schwierigkeiten im Reichstag eher noch vermehren werden. Er habe diejenigen Bestimmungen genehmigt, die bisher von der Volkspartei und den Zentrumsparteien abgelehnt waren, wie die Verrückung des Reichs und die anderen Teile, habe er neue Finanzquellen und entlassen dem Widerspruch der Reichsregierung und der Sozialdemokratie die Zustimmung feindlich erwidert worden.

Sant „D.A.Z.“ will sich das Reichskabinett heute mit den Reichsratsbeschläüssen beschäftigen. Die Ausschüsse des Reichsrats mit großer Mühe aufzunehmenden Reichsratskompromiß werden in parlamentarischen Kreisen sehr ungünstig beurteilt.

Französische Saarpropaganda

Die „Reinlich-Wirtschaftliche Zeitung“ läßt sich aus dem Saargebiet berichten, daß dort die Propaganda für ein autonomes Saargebiet außerordentlich angenommen habe. Die Zeitung sei zu bemerken seit der Herausgabe neuer vertraulicher Mitteilungen für die Propaganda des Reichs zum 1. Juli. Die Zeitung bringt eine Reihe von Einzelheiten über die Zunahme dieser Propagandataktivität zur Kenntnis und veröffentlicht eine große Reihe von Namen der hauptsächlichsten französischen Propagandisten sowie deren amtliche Stellungen.

Terror in Moskau.

Das Moskauer „Welt Journal“ meldet aus Moskau, daß dort immer die Verhaftungen wegen Spionage fortgesetzt werden. Die Moskauer „Pravda“ nennt die Zahl der bisher Verhafteten mit 830. Die Revolutionsgerichte bekommen neue große Arbeit.

Detektiven, die alles vereinigte, was Scotland Yard an Talenten aufzuweisen hatte, wie Wilson, Brown, Nichols, Cornish, Savage hießen, die „Großen Jini“ und Wensley war ihr Anführer. Später kamen die Chefinspektoren Collins, Cooper, Verret, Prothrore und Hambrook hinzu. Die Wensley werden zusammen mit Wensley, wie man immer wieder versichert hört, die besten Chef, die jemals gegen das Verbrechen gestampft hat. Im Zusammenarbeiten mit diesen Leuten erwarb Wensley jene Verdienste, die mit dem für ihn geschaffenen Titel eines „Chief Constable“ belohnt wurden.

Wensley, der Anfang der Schick ist, zieht sich jetzt zurück, als ob er etwa verbannt wäre, er ist gesund und kräftig, und seine hellen blauen Augen leuchten wie nur je. Auch Lord Syng, der Leiter der Londoner Polizei, schätzte ihn sehr hoch. Er ließ sich zurück, weil er wenig ist und vom aufzulegenden Genus hat. Es genügt ihm, von jenem Staatsanwalt in öffentlicher Verhandlung, der größte Detektiv aller Zeiten genannt worden zu sein, heißt will er Romanen pflanzen und seinen Tag leben. Er hat sich in der Nähe Londons in wüßlicher Landschaft angekauft. Und er hat sich in 42 Jahren eines Dienstes Nachfolger ergeben, die ihn ereichen können. „Meine Freunde“, erklärte er, „haben, haben keinen Grund, aufzutreten“. Er meint die Verbrecher.

Archäologische Ausgrabungen in Spanien.

Aus spanischen fachwissenschaftlichen Kreisen kommt die Mitteilung, die von den hiesigen Instituten vorgenommene Forschungsarbeiten, die sich in der Hauptstadt bisher aus prähistorischen Ausgrabungen beschränkten, systematisch voranzumachen. Angeregt wird insbesondere der Bereich, das frühere karthagische Kultur, systematisch zu untersuchen. Auch die kulturgeschichtlichen Stätten von Gafso, Neucartago, Wades, Malaga, Ferraco und Cordoba bilden noch einer wissenschaftlichen

Unterstützung vorbestanden. Auch die alte Kaiserstadt, Malaga, in der Nähe, Malaga, drei prähistorische Städte, sind noch wissenschaftlich zu untersuchen.

Besonders wertvolle Entdeckungen eröffnet sich die Archäologie durch Ausgrabungen der griechischen Kolonie an der spanischen Küste, die Hodo, Emorion, Gebodonta und Afro Maure-Mancane. Für die Durchforschung des karthagischen Gebietes ist Sevilla und für die Untersuchung der griechischen Distrikte Valencia zum Sitz der Forschungen vorgesehen. Neuerdings haben die archäologischen Ausgrabungen in Spanien durch die distriktale provincial von Valencia eine wissenschaftliche Förderung erfahren. Die spanische Regierung hat aber bisher systematischen Ausgrabungsarbeiten noch nicht das genügende Interesse entgegengebracht.

... und Funde im Kaukasus.

Bei den Arbeiten zur Anlage einer neuen Wasserleitung für die Stadt Jizis sind umfangreiche archäologische Funde gemacht worden, die auf das erste Jahrtausend n. Chr. zurückgehen. Die Arbeiten werden längs der alten Gräbenlinie bestreut ausgeführt, die durch bestellte Lager geschützt war. Anhand von Funden aus dieser Lager gelassen. Man fand große Mengen Waffen, goldenen Schmuckgegenstände, Tongefäße u. a., die nach Ansicht wissenschaftlicher Fachkreise zur Ausrichtung eines solchen Lagers gehören.

Nicht zu befechten.

Sehr Kaufliche verurteilte den Schülern den Begriff des Annahmestandes klarzumachen. Ueberzeugt davon, daß er sich dem Auffassungsvermögen der Jungen an die glückliche angepaßt hätte, schritt er zur Erklärung.

„Also, Kinder, wenn du deinen Vater und deine Mutter auf, was bist du dann?“

„Eine Waise!“ kam die unermutete Antwort.



Neues vom Tage

Zeppelin gestartet.

Das Luftschiff Graf Zeppelin ist heute früh 4 Uhr 12 Minuten mit 22 Passagieren an Bord, darunter einem Spanier und zwei Schweizern, zur Fahrt nach Hamburg aufgegeben. Unter den Ehrenpächtern befindet sich auch die Gattin Dr. Gedeners.

Zeppelin erst nächste Woche in Berlin.

„Graf Zeppelin“ wird entgegen anderslautenden Meldungen heute nicht nach Berlin kommen. Die gesamte Belegung wird vielmehr unter Führung Dr. Gedeners voraussichtlich erst in der nächsten Woche mit dem Luftschiff die Reichshauptstadt besuchen und dann für mehrere Tage dort bleiben.

Brand im Deutschen Dom.

Ursache: Vortäfelchen. — Mehrere Rauchsäulen.

In der Kuppel des Deutschen Doms an der Marktplatzseite entstand gestern Mittag ein bisher noch nicht bekannter Ursache Feuer. Gegenwärtig finden am Dom umfangreiche Ausbesserungsarbeiten statt. Das ganze Gebäude ist mit Gerüsten umflossen. Unter anderem wird auch das Kupferdach mit neuen Ziegeln versehen. Vermutlich ist die Entstehungsurache des Brandes auf die mit dieser Arbeit verbundenen Vorarbeiten zurückzuführen. Der Brand konnte von der Feuerwehr, die mit zwei Sägen anrückte, bald auf seinen Ursprung beschränkt werden. Der Brand hätte unübersehbare Folgen gehabt, wenn die Feuerwehr nicht so schnell zur Stelle gewesen wäre.

In dem sehr wertvollen historischen Bau, der zur Zeit Friedrichs des Großen errichtet wurde, befinden sich u. a. noch die Wohnung des Kurfürsten, die Wohnung des Bismarck und die Wohnung des Reichspräsidenten. Ein großes Polizeiaufgebot mußte der Feuerwehr Mannschaften, die die Brandstelle von Hunderten umlagert ist.

Der Banderolenprozeß vor dem Abschluß.

In dem Banderolenprozeß vor dem 27 Angeklagte, Band, Syre und Gnaß, der seit

14 Wochen

vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte tagt, wurde am Montag die Beweisaufnahme geschlossen.

Nach längeren Ausführungen stellte der Staatsanwalt die Strafanträge gegen die 27 Angeklagten. Gegen den

1mal vorbestraften

Benno Van d wurden insgesamt zwei Jahre Gefängnis und 20000 Mark Geldstrafe verurteilt. Die übrigen Angeklagten weilt wegen mildernden Umstände fahrlässiger Straftaten und wegen Beihilfe und Begünstigung dazu. Gegen die rheinischen Verreiber, Syre, Wier, Köhler und Schüller, wurden je vier Monate Gefängnis beantragt. Gegen die Angeklagten Eddy, Ernst, Wädel, Neumann und Burstein lautete der Antrag auf je neun Monate Gefängnis. Im übrigen wurden Freiheitsstrafen von neun Tagen bis zu sechs Monaten Gefängnis beantragt.

Geständnis

ein Jahr nach der Tat.

Der Senftenberger Raubmord geklärt.

Am 8. November 1928 wurde in Senftenberg ein Raubmord verübt, dem der Schneidermeister Roskauf zum Opfer fiel. Man fand ihn erschlagen in seinem Laden an. Die Suche nach dem Mörder war bisher ergebnislos. Jetzt hat im Gefängnis in Celle der 24jährige Straßengänger Fritz Knubig gestanden, daß er den Mord an Roskauf begangen habe.

Ein Berliner Kriminalkommissar ist mit der Vernehmung Knubigs beauftragt worden, um festzustellen, ob die Einzelheiten, die hier erzählt, den Tatsachen entsprechen. Danach soll Knubig am 20. Oktober 1928 nach Berlin und wurde Hilfsarbeiter in einem Fabrikunternehmen. Die Bezahlung war gering und mit dem letzten 10 Tage, die Knubig ausbezahlt erhielt, fuhr er bis Gorch-Küchen, mit der Absicht, nach Senftenberg einen Einbruch zu verüben. Das war am 2. November.

Dane einen Pflanz in der Folge ging Knubig am nächsten Tage die belebten Straßen des Senftenberger Zentrums entlang. Der Markttag brachte regen Besuch. Knubig kaufte Roskaufs ermittelte fünf Kühe, daß seine Eltern früher bei dem Schneider gekauft hatten. Er kaufte Roskauf, trat in den Laden ein und verlangte einen Anzug. Stunden liefen ein und aus und Knubig fand keinen Gegenstand, der Roskauf zu rufen. Zuletzt war er mit dem Meister allein. Oben an der Decke hing ein Mantel. Knubig rief ihm davon zu sehen.

Als Roskauf die Leiter herunter ließ, nahm Knubig seinen Hammer und schlug auf den Kopf des Meisters ein, bis dieser zu Boden sank und seinen Laut mehr von sich gab.

Knubig nahm an Kleidungsstücken, was er in seinen Koffern verlor. Dann fuhr er nach Berlin zurück und lebte weiter von Einbrüchen. Im Dezember 1928 wurde er in Dornberg bei Hamburg diebstahlhaft festgenommen. Das Urteil lautete auf vier Jahre und zwei Monate Zuchthaus.

Im Straßengericht Celle hat Knubig jetzt den Mord in Senftenberg freiwillig eingestanden.

Schiffsunglück im Stockholmer Schären-Gebiet.



Der schwedische Dampfer „Deimold“, der der Verleer zwischen Schweden und Finnland verkehrt, liegt bei Vikana in der Stockholmer Schären auf eine unterseeische Klippe und sank sofort. Glücklicherweise konnten sämtliche Passagiere gerettet werden, obwohl das Schiff innerhalb von zehn Minuten sank.

Eischiffahrt lahmgelegt.

Folgen zu niedrigen Wasserständen. — Schwere Schädigung des Handels.

Bei Waigener a. d. Elbe haben jetzt infolge außergewöhnlich niedrigen Wasserstands des Stromes mehrere hundert große Rähne und Dampfer sich angestammelt. Die Sandbänke bei Waigener bieten ein unüberwindliches Hindernis. Ein Bagger arbeitet an der Verflüchtigung der Fahrtrinne, die teilweise so seicht ist, daß man das ganze Flußbett durchwaten kann. Der Wasserstand beträgt dort nur noch einen Meter, das ist 1,50 Meter unter normal. Bei Sackwäler ist an dieser Stelle sogar eine Tiefe von 7 bis 8 Meter zu verzeichnen. Die

Lange Kette der wartenden Schiffe

erstreckt sich von Arkenburg unterhalb Lauenrodes bis in das Heisterburg auf einer Stromstrecke von etwa 20 Kilometer Länge hin. Am Waigener Bürgerhäuschen bietet sich jetzt abends ein eigenartiger Anblick. Die auf allen Schiffen aufblühenden Lichter erwecken den Eindruck eines endlosen Zugsjuges auf der Elbe. Der

schadens für die Schiffahrt ist sehr groß. Mehr als 100 000 Tonnen Schiffsraum mit wertvollen Ladungen von Holz, Salz, Salpeter, Weizen, Del, Bier, Getreidemehl u. a. m. können nicht weiter transportiert werden. Wie im letzten Winter bei der Vereisung der Elbe, so beginnt man auch jetzt mit der Entladung der Frachttücker. Nur anhaltendes Regenwetter im Quellgebiet kann den schiffahrtswertigen höheren Wasserstand bringen. Auch wenn es dem Bagger gelingen sollte, die Fahrtrinne freizumachen, so besteht doch die Gefahr, daß an anderer Stelle des Flußlaufes neue Störungen auftreten. Während jetzt zwei Jahre hintereinander der so fatalste Wassermangel herrscht, liegt im allgemeinen zwischen zwei niedrigen Wasserperioden stets eine Spanne von 10 Jahren.

Auch von den ältesten Eischiffen weiß kaum jemand zu erinnern, daß jemals früher zwei Jahre hintereinander ein ähnlicher Tiefstand eingetreten ist.

2. Explosion auf der Charlesgrube.

Bisher 12 Tote und etwa 40 Verletzte geborgen.

Infolge der von uns bereits gemeldeten Explosion auf Schacht II der Charlesgrube (an der saarland-lothringischen Grenze) waren die Ventilatoren des Schachtes zerstört worden und die Weiterführung verlagert. Montag nachmittag hat sich eine neue Explosion ereignet, wie man annimmt, durch schlagende Wetter. Durch diese Explosion, die

wiel gewaltiger war als die erste,

wurden die elektrische Zentrale und das Kesselhaus völlig in Trümmer gelegt. Bisher hat man schon 2 Tote geborgen. Die Zahl der Schwerverletzten und Leichtverletzten konnte noch nicht angegeben werden. Es läßt sich auch nicht sagen, wieviel Mann sich in den Gruben befinden.

Die Zahl der bei dem Bergwerksunglück in der Charlesgrube ums Leben gekommenen Arbeiter beläuft sich nach den letzten Erhebungen auf 12 Tote.

Unter den Opfern befindet sich der Hauptmann der Feuerwehr von Klein-Wolfsen. Die Rettungsarbeiten werden dadurch erschwert, daß das Elektrifizierungswerk des Ortes stark beschädigt worden ist und daß es daher an Licht mangelt.

Der Herr folgt seinem Hunde in den Tod.

Ein 74jähriger Kirchendiener aus Kleinpin (Pommern) wurde gestern

in der Kirche erschoten

aufgefunden. Vor einiger Zeit war ihm ein Hund verendet und er äußerte Befremden gegenüber, er habe nun auch seine Freude mehr am Leben. In letzter Zeit nahm er seine Nahrung mehr zu sich. Als seine Frau gestern nachmittag die Glocken läuten wollte, entdeckte sie den Toten, der am Treppengeländer hing.

Anwetter an Nord- und Ostsee

Die Helgoländer Düne hat durch nächtliche Sturmfluten wieder erheblichen Schaden erlitten. Im Belgoland befindet man bei Eisingen einer neuen Dränperiode den Verlust der Düne.

Auch auf der Ostsee toben schwere Sturmwetter. Der Schiffsverkehr, besonders in den schwedischen und finnischen Gewässern, ist unterbrochen. An der Rostocker Bucht sind eine Anzahl Schiffsrümpfe angelegte. Aber die furchige Nebrung ging letzte Nacht ein Schneesturm.

Tod in den Bergen.

Die heilige, seit dem 17. August in den Gethaler Alpen vermissten holländischen Touristen von Essen und Deumes aus Amstedam, sind am Sonntag am Südbang der Wildpötte tot aufgefunden worden. Dem Abtursur ident ein Steinhaug vorausgegangen zu sein. Die Leichen waren noch miteinander verbunden das Zeit verbunden

Glücklicher Gewinner.

Ein sorgloser Lebensabend geküßert. Sechshundertsig Jahre ist er alt. Schon mit sechs Jahren nicht er fremden Leuten, auf einem Gut, sich seinen Lebensunterhalt verdienen müssen, denn der Vater starb als er gerade ein Jahr alt war. Dann hat er seinem Großvater

15 lange Jahre ihren gebietet.

Im zweiten Kriegsjahre, als es mit der ihmeren Landarbeit nicht mehr gehen wollte, durfte er dann die Milch in die Stadt fahren. Und nach all den Jahren hatte er sich dann endlich soweit aufzumachen

gepaart.

daß er sich nach und nach etliche Morgen Land kaufen konnte, an dem er etwas Butter für seine eigene Gemüße und Obst zum Verkauf bringen konnte. Aber er hatte

bis zu seinem heutigen Tage noch Schulden, an denen er fleißig für Fleißig abbezahlt. Ganz ganz langsam ging es nur aufwärts; und sehr beschwerlich. Die Zeit trat allenthalben leichter verstrich wieder ein. Es war von dem, was er sich mühsam erworben hatte.

So lebte die Familie, Vater, Mutter und noch zwei unverheiratete Töchter, in heutigem Gleichmaß in dem kleinen Dorf Nordorf bei Groß-Bis, bis im Winter morgen wurde in Berlin das große Los gezogen. Der Telegraf sandte die Nachricht in alle Welt. Die eine Hälfte des Loses wurde in Berlin, die andere aber in Köln gepfeilt. Da galt es, den oben die glückliche Nummer von 200 000 Mark zu finden, die mutmaßlich selbst noch keine Mühnung von ihrem Glück hatten. Nach vieler Mühe knobelte man heraus, daß das Los in Nordorf gepfeilt wurde. In Nordorf erkundigt man sich an allen Stellen, an denen sogenannte Lotterienereignisse stattfanden. Aber es war nichts herauszukommen.

Zufällig kam man auf der Post zu tun. Steht bei dem Beamten und erwidert seine Geschichte. Erzählt ihm, daß man auf der Suche nach dem glücklichen Gewinner von 200 000 Mark sei. Der junge Beamte ist interessiert. Zeit kommt ein altes, gebildetes Fräulein zur Zeit herein. Und wie aus Spaß fragt der Beamte dem Alten, er spiele doch Lotterie. Was er denn für eine Nummer habe. „Ich weiß es nicht“, und es heißt sich heraus, daß er tatsächlich die Gewinnnummer besitzt. Er wollte es natürlich erst nicht glauben. Als man es ihm aber schwarz auf weiß zeigte, da beginnt das alte Männchen zu zittern vor Aufregung und freudigem Schrei.

„Dann rannte man zum Haus, zu seiner Frau und seinen beiden Töchtern. Was er nun machen wolle? — Sein Leben lang habe er schwer gearbeitet. Nun aber sei er aller Sorgen ledig.

Verstirbt würde nichts. Da, wo sie gelebt hätten, wollten sie auch weiter leben.

Man sitzt 6 Jahre am Eßtisch.

Eine amerikanische Zeitschrift veröffentlichte kürzlich eine Umfrage, die zu ihrem Gegenstand hatte, ziffernmäßig festzustellen, wie ein Durchschnittsamerikaner nach einer Lebenszeit von 80 Jahren im einzelnen sein Leben verbracht haben wird.

Es ergab das eingegangene Material, daß ein amerikanischer Bürger beispielsweise für das Nahrung 140 Tage, 23 Stunden und 19 Minuten seines Lebens verwendet, für das Binden der Krawatte 48 Tage, 12 Stunden und 6 Minuten. Das Suchen des Brautknopfes benötigte sieben Tage, und der Verzehr eines schätzigen Lebens nimmt allein 186 Tage, 14 Stunden und zehn Minuten in Anspruch. Für das tägliche Essen wurden 6 Jahre erredet; den Rekord schlägt das Schlafen mit 29 Jahren, 312 Tagen, achtzig Stunden und 12 Minuten.

Teilschüler auf Island.

Ein dänisch-amerikanisches Finanzpostum will die heiligen Quellen von Nechpau auf Island zum Anbau von Frühgemüse benutzen. Es sollen zu diesem Zweck Frühhäuser eingerichtet werden, die von den warmen Quellen gespeist werden.

Mit dem Jiegenbock um die Welt.

Ein dalmatischer Bauer ist kürzlich in Spalato zu einer Weltreise aufgebrochen. Das erste Jiegenböck, die vor ein leichtes Gefährt gepannt sind, auf dem der Bauer gerade noch Platz findet, sind seine einzigen Reisegefährten. Als Gepäck hat er nur eine Geula, das dalmatinische Musikinstrument, mit auf den Weg genommen.

Das Testament Volensius VIII. In der Nähe von Avrene schied Arbeiter bei Schachtabenden auf ein Marmor-Tische, die eine Anzahl von Indirekten enthielt. Die Entzifferung ergab, daß es sich hierbei um einen Testaments aus dem Testament Volensius VIII. handelt, in dem er die Steuern im Falle seines Absterbens den Römern abtritt.

Für ihre Auffindung war bekanntlich eine Belohnung von 10 000 Schilling ausgesetzt worden.

Raserei eines Straffälligen.

Der Leiter des Barier Kriminalanstalten Erkennungsbüros des Bundes in Montag vor-mittag im Justizpalast auf der zu seinem Bureau führenden Treppe durch drei Revolvergeschosse getötet worden. Der Täter wurde auf der Straße von Polizeibeamten, die die Detonation gehört hatten, gefangen.

nach kurzer Verhaftung festgenommen.

Es handelt sich um einen 49jährigen Handelsvertreter, der die Tat als Selbstmord eines von Waule gegen ihn erhalteten Gutachten verübt haben will. Der Ermordete, der in allen großen Schlichtungsprozessen eine Rolle spielte, galt als sehr tüchtig auf dem Gebiete der Antropometrie, sowie der Feststellung der Größe von Kunstwerken und Altartümmern. Er hatte vor kurzem die Kunde von Glosel im amtlichen Auftrag unterlud und sich gegen deren Nützlichkeit ausgesprochen.

Jetzt kommt der mehrfarbige Lippensift.

Die amerikanische Industrie für kosmetische Mittel wird im kommenden Jahr als letzte Neuart mehrfarbige Lippensift auf den Markt bringen. Nach einer Untersuchung der Vorhaben der amerikanischen Kosmetikfabrikation, Miss Max Craven, erklärt sich das Bedürfnis für diesen Lippensift aus der Vorliebe für die Sonnenbräune die zur Erzielung wirkungsvoller Kontraste eine mehrfarbige Bemalung verlangt.

Wunder im Westen

Von Wilh. Steinbrecher

1. Auflage innerh. 18 Tagen vergriffen
2. Auflage (in Ganzleinen gebunden, 22 Bilder) überall zu haben

Das andere Gesicht vom Kriege — ein schlagender Gegensatz zu Romareau

Aus der Stadt Halle
Du bist wohl entlassen worden?

Ein rührender Bericht, der seinen Lebensabend... am großen Zeit auf ausgedehnten Wandlungen in der weiteren Umgebung von Halle verbringt...

Auf diesem Wege nun gelangte er an ein Feld, auf dem Jüngsten der Anfall, ungeführte Menschen, denen leider die Fackel der Vermunft nicht mehr in voller Klarheit leuchtete...

Der nächste Feldarbeiter sah dem Wanderer, der eine weiße Sportmütze trug, bereits aufgerichtet entgegen. Neugierig betrachtete er ihn. Dann rief er ihm, auf die Mühe deutend...

Noch ein Dritter ward auf den Fußgänger aufmerksam. Er lief auf diesen zu und fragte ihn neugierig: Wo wollen Sie denn hin? Sie sind hier nicht auf dem richtigen Wege...

Da aber der Wanderer einem anderen Ziele zukreuzte, brachte er sich selbst aus dem Bereich der Arbeiterkolonne. Man hätte sonst nicht wissen können...

Die Städtischen Werke H.-G.

Montagvormittag traten die Gründer der Werke der Stadt Halle, Aktiengesellschaft, zur Geschäftsversammlung zusammen. Der Aufsichtsrat und Vorstand wurden bestellt...

Den Aufsichtsrat bilden die Herren Bergwerksdirektor Dr. Schula, Bauvermeister Schulze, Rechtsanwält Dr. Starck, Oberingenieur Zimmer und Klavierhändler Hoffmann...

Als fünfzehn Mitglieder. Von diesen fünfzehn Mitgliedern sind fünf Sozialdemokraten, die Herren Dürffel, Müller, Kidel, Fölls und Reichowald...

Bei den Städtischen Werken wird eine Wasserleitung eingeleitet. Als Direktor der Abteilung soll Stadtdirektor Oberingenieur Wimmer angestellt werden.

Die Stadt wehrt sich gegen neue Lasten
Profess der Stadtverordneten gegen neue Ausgaben durch die Arbeitslosenversicherung.

Die erste Sitzung nach langer Ferienzeit. Der stellvertretende Vorsitzende Stadtdirektor H. S. (Ordnungsblat), leitete sie, denn der Vorsitzende H. S. ist von seiner Erkrankung noch nicht völlig wieder hergestellt.

Vorleser H. S. widmet dem verstorbenen kommunalpolitischen Stadtrat und Stadtverordneten Rühlmann einen Nachruf, menschlich warm und doch wahr: Wir von der Mehrheit haben mit ihm nach bitterem Wort getauelt...

Die man an die Tagesordnung herantreibt, werden einige Mitteilungen bekanntgegeben. Von der Sozialdemokratie liegt ein Antrag vor, in der sie gegen den Abbau der Arbeitslosenversicherung protestiert. Der Arbeiterbund der Radiofreunde befragt sich über die Übertragung des Rundfunks durch Helikopter...

Die Tagesordnung selbst, obwohl sie 23 Punkte umfaßt, bringt nichts Neues. Sie enthält all die Vorlagen, über die wir unsere Leser bei der Berichterstattung über die Ausschüßungen eingehend orientiert haben, also Ausbau der Calwina- und Jungferntier, Fischlüttenänderung...

Bei dieser Vorlage handelt es sich bekanntlich um ein Projekt von 900.000 Mark. Wie der Berichterstatter, Stv. Wimmer (Ordnungsblat), darlegt, hat der Reichsbezugsrat ein ebenso kostspieliges wie weitführendes Projekt vorgelegt...

Zur Vergütungssteuerordnung beantragte der Magistrat den Zusatz zu machen: Deranstellungen die am...

11. August

ans Anlaß und zu Ehren des Verfassungstages unternommen werden, sind feierlich. Der stellvertretende Vorsitzende (Ordnungsblat), empfiehlt die Verwendung. Die Kommunisten sind dagegen. Sie meinen, Steuerfreiheit wird in erster Linie für die Veranstaltungen des 1. Mai und für alle Feste, die am Tage der Gründung des republikanischen Sozialstaates (1) stattfinden, eintreten...

Die Veränderung der Vergütungssteuerordnung wird angenommen; sie war zwingend, bei der Ablehnung hätte die Regierung unserer Lustarbeitslosenversicherung die Genehmigung verweigert.

Der Magistratsantrag, ein Heidebezernet zu errichten, veranlaßt die Stadtverordneten Wille (Soz.) zu der Forderung, man solle nun schleunigst die...

Die Anklagen verleihe den Erfolgswahrscheinlichen den Aufenthalt. Stv. Thier (Hausbesitzerfraktion) erklärt sich damit nicht einverstanden. Die Anklagen sind nicht so arg. Unsere Schulpolizei braucht Stühlfische. Was sie dort in der Heide läßt, ist nötig zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Staat. Im Übrigen lassen die Verträge nach.

Das ist richtig. Die Schulpolizei hat noch bis zum Jahre 1942 Bestand, und ebenso die Gläubigerschuldnerschaft. Aber ich an dem Zustand also überhaupt nichts zu ändern. Stv. Hertel I. (Komm.) spricht darüber sein Mißfallen aus. Es sei sogar an eine Vergütung der Stühlfische gedacht. Die Polizei wolle noch mehr Terrain haben, um das...

Handarbeiten zu üben. Die Polizei - so jagte er - mag möglichst weit hinaus in die Heide gehen. Auf seinen Fall darf sie noch eingestiegen in der Heide triegen; denn ihre eigenen Exerzieren sind ja doch nur Vorübungen für die vorerfüllten Aufgaben.

Ueber die Schuldenbremse in Cröllwitz entspringt sich eine kurze Debatte. Der Cröllwitzer Bürgerverein hat bekanntlich mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß...

in Cröllwitz eine Turnhalle

unbedingt nötig ist. Die Ausschüße erkennen zwar das Verlangen als richtig an; aber sie fordern vom Magistrat, er solle sich erst einmal über die Maßfrage entscheiden und dann schleunigst eine Vorlage machen.

Stv. Wimmer (Sozialdemokratie) gibt demgegenüber eine neue Anregung. Er hat sich die Schulverhältnisse dort angesehen und stellt fest, daß die Schulräume zwar veraltet sind, aber sich in einem häußlich guten Zustande befinden. Ein einem halbtägigen Neubau glaubt der Redner, ein gefügtes der Finanzlage, nicht. Aber es muß doch in irgend einer Weise der Mangel, daß Cröllwitz keine Turnhalle hat, beseitigt werden.

Vielleicht könne man sich helfen, indem man zwischen den beiden Schulgebäuden eine Turnhalle errichtet und im Bereich der noch fehlenden Räume für Handarbeitsunterricht einrichtet.

Der Vorschlag, auf dem die Schule liegt, sei getragener Ideal: freie Luft und Sonne. Eine schönere Lage für eine Schule könne es gar nicht geben als diese in Cröllwitz.

Die Verammlung beschließt, sowohl die Eingabe des Cröllwitzer Bürgervereins wie die Mündliche Anregung dem Magistrat als Material zu überreichen. Das gleiche geschieht mit einer Anregung des Kommunisten Bunde, die sich für einen halbtägigen Bau der Turnhalle die Errichtung einer Turnhalle zu erwirken.

Am Schluß der öffentlichen Tagesordnung verhandelte man über einen Antrag der Kommunisten, der die...

Arbeitslosenunterföhung

betrifft. Er hat folgenden Wortlaut:

Der beschlößte Abbau der Erwerbslosenunterföhung bedeutet eine weitere Verschärfung der Lebenshaltung der wertigsten Massen, insbesondere der Erwerbslosen.

Gleichzeitig bedeutet der von dem sozialdemokratischen Reichsbezugsrat vorgeschlagene Abbauentwurf eine weitere Verschärfung der Finanzlage der Städte und Gemeinden.

Als diese außerordentliche Gefahr haben die Kommunisten immer hingewiesen. Jetzt wird vom Abgeordneten des Deutschen Städtetages, Dr. Fröhlich, in einem Artikel in der 'Soz. Zeitung' vom 20. August 1929 mit der Ueberschrift: 'Auf Rufen der Städte' diese unsere Behauptung vollkommen bestätigt.

Der vorgeschlagene Abbauentwurf sieht vor: 1. Erhöhung der Beiträge. 2. Verkürzung der Beiträge. 3. Anrechnung der Renten. 4. Verschärfung der Strafenentföherforschung für die Erwerbslosen.

Die unerbötliche Verschärfung sind für die wertigsten Klassen und auch für Städte und Gemeinden untragbar. Die Stadtverordnetenversammlung sollte beschließen:

1. Die Stadtverordnetenversammlung in Halle protestiert auf das Entschiedenste gegen den beschlößten Abbau der Erwerbslosenunterföhung. Das immer weiter anwachsende Heer der Erwerbslosen ist mit den Angehörigen heute schon in einem unbehaltbaren Zustand der Unterernährung. Der Unterföhungsbau hätte aber auch gleichzeitig für die Stadt Halle eine untragbare finanzielle Belastung zur Folge. Die Stadtverordnetenversammlung beantragt deshalb den Magistrat, bei der Reichs- und Landesregierung, sowie beim Deutschen Städtetag Schritte einzuleiten, um den Unterföhungsbau zu verhindern und eine Verbesserung der Erwerbslosenunterföhung zu verlangen.

Der Weltfreund der Kommunisten und Sozialdemokraten für sowjetrussische Verhältnisse, Stv. Kötter, verbreitet sich ausführlich über die Bestimmungen und Unterföhungslage der Arbeitslosenversicherung, die er für ganz unzureichend erklärt; er will Erweiterungen haben. Und Stv. Kötter, der ja jetzt wieder in den Bund der Kommunistischen Fraktion aufgenommen ist, baut in diese Rede. Demgegenüber haben die Sozialdemokraten, wie schon eingangs mitgeteilt ist...

einen besonderen Antrag formuliert, der also lautet:

Die Stadtverordnetenversammlung protestiert gegen den Abbau der Erwerbslosenunterföhung, insofern dadurch die Gemeinden erneut in der Finanzlage belastet werden. Sie ersucht den Magistrat, diesem Protest beizutreten und alle Schritte beim Städtetag und bei der Reichs- und preussischen Staatsregierung zu tun, um den neuen Anlaß gegen die Gemeindefinanzen abzumehren.

In der Ausprober, die nur kurz ist, kommt auch ein Antrag zum Ausdruck, daß sie auf jeden Fall eine neue Belastung der Gemeinden durch die Arbeitslosenversicherung verhindern wollen. Infolgedessen stimmen auch die Bürgerlichen mit Ausnahme des nationalsozialistischen Stadtverordneten Schulte, der seine Stimme dem kommunistischen Antrag gibt, alle für den sozialdemokratischen Antrag. Er wird mit 21 gegen 16 Stimmen angenommen.

Außerhalb der Tagesordnung trat Stv. Spieker einen Antrag vor, der Jugendherberge in Stolberg am Harz 5000 Mark zu bewilligen. Die Jugendherberge dort ist zu recht ein Ausfallort der Jugend in den Harz. Auch die haltsche Jugend beläuft die Herberge sehr stark. 30.000 Mark hat sie gefordert. Eine Anzahl kleinerer Städte hat sich schon zu Beiträgen verpflichtet. Auf Halle würden 5000 Mark entfallen.

Die Kommunisten stoßen sich daran, daß die kommunalpolitische Jugend, wenn sie mit ihren Forderungen und Wünschen antritt, dort nicht aufgenommen wird, und das sei doch bedauerlich, denn die Fraktion der kommunalpolitischen Jugend in die Natur - so erklären sie - dienen dazu, tüchtige Menschen zu bilden, allerdings auch tüchtige Klassenkämpfer.

Stv. Spieker bemerkt: gerade das Parteipolitik, das diesen Jugend antritt, ist die Gefahr aus von den Fraktionen. Jeder Gruppe, die sich annimmt und nicht rein parteipolitisch auftritt, finde Aufnahme. Parteipolitische Formationen, ob von rechts oder links, ob Sowjetische, falschen oder Adler, sei ausgeschlossen. Die Anhalten seien eben überparteilich.

Der stellvertretende Stadtverordnetenvorsteher H. S. bestätigt das. Die 5000 Mark wurden darauf bewilligt.

Damit Schluß der Sitzung.

Handelstammerföhung.

Am Mittwoch, dem 18. September 1929, vormittags 11.15 Uhr, findet eine öffentliche Gesamtsitzung der Industrie- und Handelskammer zu Halle in ihrem Sitzungssaale, Franzstraße 5, mit folgender Tagesordnung statt:

1. Öffentliche Anstellung und Breidigung von Sachverständigen;

2. Vorbereitung von Erlaß- und Ergänzungswahlen, Bestellung von Wahlkommissionen;

3. Zum Anfordungsrecht der Industrie- und Handelskammer zur Befestigung der Gewerbeverhältnisse;

4. Aus der Praxis des Vergleichsverfahrens;

5. Ueber die handelspolitische Lage; 6. Anträge, Mitteilungen und Beschlößenes. Sietrauf geschlossene Sitzung.

Er flog über 400 Kilometer weit

Anfang dieses Monats ließ die Firma Otto Schumann in Dömitz, eine größere Anzahl Reflektorenballons fliegen. Nun traf nur einigen Tagen bei der Firma eine Karte aus der Tischklosetto ein, in der ein Herr Buchta aus Jironicum in scheidischer Sprache mitteilt, daß der Ballon der Firma Schumann frühmorgens 12 Kilometer von Dömitz entfernt von ihm gefunden worden sei. Der Ballon war noch sehr gut erhalten.

Der Kinderroller - eine Straßenplage?

Der Evangel. Elternbund für die Provinz Sachsen schreibt: Es ist ein höchst harmloses Vergnügen, wenn Kinder an den Spielplätzen sich mit ihrem Roller belustigen. Tatsache aber ist, daß sie nicht auf den Spielplätzen bleiben, sondern die Bürgersteige unsicher machen oder in den Straßen die Straßen aufhellen, die asphaltiert sind. An Rennplätzen...

Advertisement for Osram light bulbs. Text: 'Beleuchte dein Licht im Haushalt ist die beste Arbeitshilfe'. Includes an image of an Osram light bulb and a person sitting at a desk with a lamp.

Aus der Heimat

Schicksal einer Zeppelin-Post.

Nürnberg. Eine interessante Post hat der 'Zeppelin' auf seinem letzten Ausflug...

Eine Mutter löset ihre 3 Kinder und sich.

Wahnsinnstaf. — Noch ein furchtbares Familiendrama.

Zeitz. In der Nacht zum Montag ereignete sich in dem Nachbarort Broffen ein grausiges Familiendrama...

Zwei Kinder ertränkt.

Meiningen. In Wolford bei Meiningen hat sich eine Familiensagde ereignet...

Als Leiche in der Kirchturnspitze.

Braunschweig. 14 Tage hindes es her, seitdem der Pfarver von Groß-Dente, Pastor Schwarz, verstorben war...

Diphtherie in einem Kinderheim

Raffenerkrankungen. Georghal. Unter den Pfinglingen des hiesigen Kinderheims...

Rante-Museum.

Wiesle. Eine wertvolle Bereicherung erfährt das hier interessante Museum in diesen Tagen...

Zerkelpreise.

Sangerhausen. Auf dem hiesigen Wochenmarkte waren 125 Stück Zerkel angefahren...

Dr. Gohleravizigus.

Veizig. Die 'A. N. M.' ersahnen: Frühmorgens. Umfiegelt ab und auf. Frospfenvoll...

Ein Drachen verurteilt einen tödlichen Unfall.

Bad Adorf. Als der 72 Jahre alte Wandmaler Karl Seidel...

Loobbringendes Spiel mit einer Kinder-Dampfmachine.

Delfsch. Am Sonntag haben im Dorfe Rudomone spielende Kinder ein schweres Unglück verursacht...

Neues Bootshaus.

Hoflau. Links der Straße Hoflau-Ostlau, in der Mitte zwischen Elbhaus und Elbshofhaus...

Schon wieder ein Biber mord.

Klein-Rosenburg. Von dem hiesigen Jagdaufseher wurde ein Kanar-Biber aufgefunden...

Die Hirsche schreien schon.

Clausthal-Zellerfeld. Das Hirschschreien beginnt in diesem Jahre früher als in den vorhergehenden Jahren...

Veruchsgarten.

Eitenfelde. Die hiesige Rittergutsverwaltung, die Pflanzenbauvereuche aller Art anstellt...

Allgemein verbindlich.

Waldersleben. Wie der Gewerkschaftsbund der Angestellten (GdA) mitteilt...

Mit Vollgas durch die geschlossene Schranke.

Bretzenheim am Steuer. Solwedel. Ein bisher noch unbekanntes Personento, das aus Richtung Salwedel kommend...

Zühertagung der Jugendverbände.

Stettelnberg. Die Jugendverbände aller Nidungen, vereinigt im Landesverband Provinz Sachsen der deutschen Jugendverbände...

Der Schubert Franzl

Der Roman des Niederflüßchen. Von Boris V. Band. Copyright 1929 by Viktor Buraan & Co. Leipzig, Reuterstraße 24.

Bei einem Gedichte halt machte, das er aufmerksamer las. Er lud mir der Nichten in der Luft herum...

aus Wien zu Grabe getragen wurde, folgte Schubert mit seinem Freunde Baurnfeld, hinter Grapitzger, Naumann und Renau...

hien 'Grazer Balzer', herrliche Tänze und ein Ballet nobles, die innerlich reichem Detail fanden...



Wochenbericht der Saale-Zeitung, Allgemeine Zeitung für Mitteleuropa in Halle (Saale)

Aus den Gemeinden.

Bennicht (Die Getreideernte) war nur mit einigen Ausnahmen eine Missernte. Das Einbringen der Früchte ergab diesmal in nicht so fröhlicher Stimmung wie sonst. Bäume und Sträucher in Gärten und Obplantagen haben sehr unter der Trockenheit gelitten. Die Pflanzenkrankheiten, die zum Brechen zwingen, sind fast gänzlich oder tragen nur noch geringe Früchte. Gemüse in den Gärten gibt es nicht. Kleeboden, Wiesen und Grössen sind verrotten. Auf leichteren Böden macht sich die große Dürre am Ähren- und Kartoffelstengel bemerkbar. Kleinen Viehhaltern hat außerdem infolge der großen Hitze Schlachtkühe von 2 bis 3 Jentner verendet. Diesmal nicht an Kotlauf — sondern an einer anderen Ursache. In der Siedlung hat fast jede Haushaltung ein Schwein eingezücht. Die meisten hatten nicht verendet.

Vandgrube. (Die Ernte) ist beendet. Der Ertrag war jur. dienstfähig. Korn 14 bis 16 Jentner auf den Acker und Weizen ähnlich so. Gerste konnte weniger sein. Sonntag wird das Erntedankfest gefeiert. In der Vandgrube werden durchdringende Regen.

Zweiborn. (Bei der Schweinezucht) am 2. September ist fast daselbe Ergebnis festgestellt wie am 1. Juni d. J. Es wurden 47 Ferkel mit zusammen 28 Schweinen am 1. Juni und 48 Ferkel mit zusammen 32 Schweinen am 2. September geboren. Ein größerer Unterschied war bei Schweinen im Alter von 8 Wochen bis 1 Jahr zu bemerken. Am 1. Juni waren 121 und am 2. September nur 96 geblieben. Nebenbei ist das eine Folge der hohen Ferkelpreise im vorigen Jahre waren aber fast 110 Schweine im Alter von 8 Wochen bis 1 Jahr vorhanden, während am 1. Juni nur 92 geblieben waren.

St. Michael-St. Ulrich. (Die Schweinezucht) ergab insgesamt 1055 Schweine bei 137 Haushaltungen und zwar 156 Ferkel unter 8 Wochen, 38 Schweine bis 1 Jahr alt, 387 Schweine von 1 bis 1 Jahr alt und 96 Schweine über 1 Jahr alt.

Mansfeld. (Schweinebestand) Die Zählung hat ergeben in 155 Haushaltungen Hauszucht: 22 Ferkel unter 8 Wochen, 104 Schweine von 8 Wochen bis 1 Jahr, übrige Schweine 120 Stück. Außerdem über 1 Jahr alt: ein Zuchtschwein, fünf Zuchtschweine (darunter zwei end), und sieben weibliche Schweine. Insgesamt 259 Stück, gegen 222 am 1. Juni 1923 und 269 in 191 Haushaltungen am 1. Juni 1923.

Zehrborn. (Bei der Schweinezucht) waren 127 Schweinehaltende Haushaltungen vorhanden, am 1. Juni waren es 123. Die Gesamtheit der Schweine betrug 253 (am 1. Juni 269), davon unter acht Wochen alte Ferkel 9 (7), von acht Wochen bis 1 Jahr 69 (103), über 1 Jahr alte 172 (63) Zuchtschweine und traditionelle Saue keine (-). Weibliche Schweine 3 (3).

Wiesleben. (Bei der Schweinezucht) wurde gegen die Zählung am 1. Juni d. J. eine kleine Zunahme festgestellt. Die eingekammerten Säue geben das Ergebnis von 1 Juni an: Schweine unter 8 Wochen 7 (3), 8 Wochen bis acht Wochen alt 11 (10), Schweine 17 (383), bis hin nicht 1 Jahr alte Schweine 470 (72); Gesamtheit der Schweine 404 (463).

Saucha (Hinterl.). (Die Verpackung der Eier) für den nächsten Winter und Wintermonate werden in diesem Jahre infolge des nun Teil nur sehr geringen Grasschabes nur 588 MW. Markt. Der Morgen folgte im Durchschnitt etwa 11 bis 12 MW. Im Vorjahr betrug der Gesamterlös 1487 MW.

Herrdorf. (Die Verpackung der Eier) bei der am Sonntag den 24. September die Verpackung des Obstlandes der hiesigen Gemeinde wurde ein Erlös von 190 Markt erzielt.

Granhöf. (Kinderfest) Den Kindern der Gemeinde ist in diesem Jahre drei Kinderfeste beigesteuert worden. Am vorletzten Sonntag fand ein Kinderfest statt, das die Gemeinde voranzulassen. Am waren zwei Kinderfeste abgehalten, an dem sich schon die meisten der Kinder teilgenommen hätten, voranzugehen. Die Leitung des Gemeindefestkomitees lag in den Händen des Lehrerskollegiums, das in anopfernder Mühe mit den Kindern allerlei nette Spiele einrichtete, die nicht nur den Kindern, sondern auch ihren Eltern und allen Freunden der Schule große Einnahmen bereiteten.

Wrede im Park. (In der letzten Gemeinderatsitzung) wurde die Vorprüfung der Gemeinde-Schul-, Fürsorge- und Wegebaufälle 1923/24 vorgenommen. Die Gemeindefälle sind ab mit einer Einnahme von 19743,75 MW, einer Ausgabe von 11620,39 Reichsmark, bestehend aus dem Kassenbestand von 8723,42 MW. Die Einnahme aus den Einnahmen und Ausgabe mit 2965,31 MW. Die Vermögenslage hat eine Einnahme von 3718,97 Reichsmark, eine Ausgabe von 3718,97 MW. Die Verbrauchsliste Einnahme und Ausgabe 11967,97 MW. Die Bilanz des Vermögens für den Anfang des nächsten Jahres wurde beschlossen, das vorhandene Sparguthaben der Gemeinde dazu zu verwenden, den fehlenden Betrag der Gemeindefälle zu entnehmen.

Wresch (Elbe). (Ausstellung der Ferkel) Die Ferkel der Ferkel sind in der hiesigen Gemeinde auf dem Brauner und den Ferkelzüchtern an der Elbe gelegenen ferkelhaltigen Wiesen der Oberförsterei Söllhau, etwa dreißig Morgen groß, worden am Freitag, dem 13. September, vermessen, in Parzellen von ein bis zwei Morgen aufgeteilt und verteilt. Die sollen in kleine Bänke mit einem Acker anzuheben werden. Die ebenfalls in der hiesigen Ferkelzüchtern Dienststellen der Ferkelzüchter kommen oder bei der Verkauf nicht in Betracht.

Reichsjugendwettkämpfe.

Dölan. (Reichsjugendwettkämpfe) Am Donnerstag fanden unter Beteiligung von 100 Kindern aus Meißeln, Dölan und Kettin die diesjährigen Reichsjugendwettkämpfe an Knoll's Dölan statt. Der Rektor hielt die Schlussansprache hinsichtlich folgte die Preisverteilung; Nächstes erhielt 38 Kränze, Dölan 10, Kettin 7. Die Schülerliste gewann Meißeln. Die Reichs-Gehrendiplome werden im Verhältnis der Teilnehmer auf die drei Schulen verteilt.

Körschitz. (Die Reichsjugendwettkämpfe) der Ortsgruppe Bennicht (Bennicht, Eisdorf, Körschitz, Ober- und Untersteinfenthal und Langenbäumen, fanden hier auf einem dazu geeigneten Plage hinter dem Kirtzgergast. Hunderte von Zuschauern waren erschienen. Die einzelnen Schulen wurden mit Musik eingeleitet. Es folgte zunächst eine Begrüßung durch den diesjährigen Leiter der Reichsjugendwettkämpfe, Herr Kantor Heino Jahn, Körschitz. Nach Verteilung der einzelnen Kampfränge geschah der Marsch nach dem Festplatz. Zunächst fand der Reichstag statt. Es folgte dann der Stoffentlauf. Im Dreikampf erhielt den 1. Preis für Knaben 7-8 Schüljahre: Gerhard Hoffmann, Bennicht; den 1. Preis für Knaben 9-10 Schüljahre: Ernst Meise, U. Steinfenthal; den 1. Preis für Mädchen 7-8 Schüljahre: Ernaotte Meise, Eisdorf; den 1. Preis 5-6 Schüljahre: Imgard Fröhliche, Eisdorf. Den 1. Preis für Knaben des 11. Schüljahrs erhielt U. Steinfenthal, den 1. Preis für Mädchen des 7. Schüljahrs erhielt Bennicht. Den 1. Preis für Knaben des 5-6 Schüljahrs erhielt Obersteinfenthal; den 1. Preis für Mädchen des 5-6 Schüljahrs erhielt Untersteinfenthal. In der Wollwandsparade wurden die 400 Kinder durch einen interessanten Unterhaltungsabend beide Male gegen Bennicht und Eisdorf Ball über die Schnur gewann Langenbäumen über Obersteinfenthal. Am Schluss erfolgte die Preisverteilung (im ganzen 77 mit einem Preis) auf die Sieger, der Heimat und dem Vaterland.

Mücheln. (Reichsjugendwettkämpfe) der Schulanerupe Mücheln (Sankt Margareten — Sankt Ulrich) fand am Donnerstag den 21. September an der Dienstag zu den diesjährigen Reichsjugendwettkämpfen an. Bemerkenswert waren der Eifer und die sportliche Einstellung der unteren Jahrgänge, die aller Voraussicht nach in den nächsten Jahren in harten Wettbewerben auftreten werden. Die Schlussansprache hielt Lehrer Zepel. Er nahm auch die Siegerehrung vor. An Teilnehmern sind hervorzuheben: Aus der Knabenklasse 1a: Heinz Pfeiffer, 62 Punkte und Kurt Drogala 54 Punkte, aus der Mädchenklasse 1a: Marie Mann, Sankt Margareten — Sankt Ulrich, 58 Punkte, Ernaotte Obermann, 47 Punkte, aus der Knabenklasse 2a: Harry Schmidt, 49 Punkte und Walter Ziel 42 Punkte (beide aus Sankt Ulrich — Sankt Ulrich), aus der Mädchenklasse 2a: Gerda Ziemler, Sankt Margareten — Sankt Ulrich, 42 Punkte. Für die Leistungen wurden die Reichspräsidenten-Orden ausgeben. In der Knabenwortsache errangen Gerhard Diebe mit 38½ Punkten und aus der Mädchenwortsache Ilse Busch mit 35 Punkten ein 2. Platz.

Hornung. (Reichsjugendwettkämpfe) Als Sieger bei den Reichsjugendwettkämpfen gingen 10 Knaben hervor und wurden mit Ehrentiteln belohnt: Altersklasse A: Paul Kämpfer, 69 P.; Otto Schade, 63 P.; Walter Richter, 58 Punkte, A. Preis; Kurt Müller, 59 P. Altersklasse B: Hermann Kanne, 53 P.; Werner Gerhardt, 46 P.; Kurt Heine, 45 P.; Otto Hildebrandt, 44 P.; Fritz Hofmeister, 42 P.

Großjena a. H. (Reichsjugendwettkämpfe) 12 Kinder unserer Schule nahmen an den Wettkämpfen in B. ergebnis teil. Es folgten Wettkämpfe: 1. Die Artunde des Reichspräsidenten: Ursula Müller, Ilse Seibide, Arthur Loh. 2. Die Ehrenrunde des Reichspräsidenten für Leibesübungen: Hanni Wittenberg, Ursula Müller, Anni Loh, Ilse Seibide, Ursula Müller, Antoin und Peter Gorus, Paul Keller.

Aus dem Vereinsleben.

Bezirkswettkurnen.

Wippra. Sonntag 8. September, war unter der wieder im Festzelt. Schon am Vorabend benannte sich eine große Jüngling nach dem Bahnhof, um die Kampfränge abzugeben. Am folgenden Vormittag drangten Sonntags- und Kraftfahrzeuge aller Art einen reichen Menschenstrom zum Bezirkswettkurnen und Schlachtmitteln. Nach der Begrüßung der Wettkurnen, der Wagenpart. Der Schlachtmitteln, der bei Kammerburg ein großes Treffen gehabt hatte, verließ am 11. Mittags mit einem schneidigen Paradezug wieder unseren Ort. Nach dem Abschied des Schlachtmitteln erfolgte der Umzug nach dem auf dem Domäne im Grandhotel gelegenen Festplatz. Hier wurden die Vereine zum Bezirkswettkurnen und Schlachtmitteln, Helbra, und dem Bezirkswettkurnen Keilner und dem Vorstehenden des Turnvereins, Herrn Karl Kötzig aus Wippra, begrüßt. Die Vorführung der Wettkurnen legten sich zusammen aus: 100 Meterlauf und Stoffentlauf im Drei- und Fünfkampf, Tauziehen, Handballspiel und Stabhoopspiel (bis 2,30 Meter). Nach der Preisverteilung wurden die ausstehenden Vereinsmitglieder nachhause oder nach Hause begleitet. Dieser Tag, wie schon mehrfach andere, ergab uns wieder, daß unser idyllisch gelegener Ort von Jahr zu Jahr mehr beliebt wird.

Wippra. (Die Siegerliste des Bezirkswettkurnens) ergibt folgenden Bild: E. Hilde, Wippra, 73 Punkte, 1. Preis; A. Nolte, Wippra, 61 Punkte, 2. Preis; A. Schulze, Wippra, 67 Punkte, 3. Preis; A. Zehel, Nichte Heitfeldt, 68 Punkte, 4. Preis; A. Siegmund, Nichte, 61 Punkte, 5. Preis; A. Hilde, Nichte, 61 Punkte, 6. Preis; A. Hilde, Nichte, 59 Punkte, 7. Preis; F. Nolte, Wippra, 61 Punkte, 8. Preis; A. Hilde, Nichte, 58 Punkte, 9. Preis; A. Hilde, Nichte, 58 Punkte, 10. Preis; A. Hilde, Nichte, 58 Punkte, 11. Preis.

Alte Turner 1890—1894 (Dreikampf): F. Gregorich, Nichte Heitfeldt, 38 Punkte, 1. Preis; A. Lehmann, Nichte Heitfeldt, 36 Punkte, 2. Preis; F. Gorrax, Wippra, 30 Punkte, 3. Preis.

Alte Turner 1884—1889 (Dreikampf): A. Knege, Wippra, Heitfeldt, 31 Punkte, 1. Preis; A. Kellner, Wippra, Heitfeldt, 30 Punkte, 2. Preis.

Jugendturner 1911/12: S. Niedegeß, Nichte A. Mansfeld, 66 Punkte, 1. Preis; A. Kollner, Wippra, 62 Punkte, 2. Preis; A. Schumann, Nichte Heitfeldt, 55 Punkte, 3. Preis; E. Trautmann, Wippra, 55 Punkte, 4. Preis; A. Dardene, Wippra, 55 Punkte, 5. Preis; A. Bösch, Nichte, 53 Punkte, 6. Preis; A. Jentich, Wippra, Heitfeldt, 50 Punkte, 7. Preis; D. Berger, Wippra, A. Mansfeld, 48 Punkte, 8. Preis; A. Leidenhain, Wippra, A. Mansfeld, 45 Punkte, 9. Preis; A. Wippra, Wippra, 45 Punkte, 10. Preis; A. Wippra, Wippra, 45 Punkte, 11. Preis.

Wippra. (Die Siegerliste des Bezirkswettkurnens) ergibt folgenden Bild: A. Hilde, Wippra, 73 Punkte, 1. Preis; A. Nolte, Wippra, 61 Punkte, 2. Preis; A. Schulze, Wippra, 67 Punkte, 3. Preis; A. Zehel, Nichte Heitfeldt, 68 Punkte, 4. Preis; A. Siegmund, Nichte, 61 Punkte, 5. Preis; A. Hilde, Nichte, 61 Punkte, 6. Preis; A. Hilde, Nichte, 59 Punkte, 7. Preis; F. Nolte, Wippra, 61 Punkte, 8. Preis; A. Hilde, Nichte, 58 Punkte, 9. Preis; A. Hilde, Nichte, 58 Punkte, 10. Preis; A. Hilde, Nichte, 58 Punkte, 11. Preis.

Dreikampf, Knaben 15/16: G. Peter, Wiesdorf, 60 Punkte, 1. Preis; A. Hilde, Wiesdorf, 59 Punkte, 2. Preis; A. Hilde, Wiesdorf, 58 Punkte, 3. Preis; A. Hilde, Wiesdorf, 58 Punkte, 4. Preis; A. Hilde, Wiesdorf, 57 Punkte, 5. Preis; A. Hilde, Wiesdorf, 57 Punkte, 6. Preis; A. Hilde, Wiesdorf, 57 Punkte, 7. Preis; A. Hilde, Wiesdorf, 57 Punkte, 8. Preis; A. Hilde, Wiesdorf, 57 Punkte, 9. Preis; A. Hilde, Wiesdorf, 57 Punkte, 10. Preis; A. Hilde, Wiesdorf, 57 Punkte, 11. Preis.

Knaben 17/18: Karl Küstermann, Nichte Heitfeldt, 68 Punkte, 1. Preis; C. Jentich, Wippra, 61 Punkte, 2. Preis; G. Brunn, Wippra, 54 Punkte, 3. Preis; G. Weirand, Wippra, 54 Punkte, 4. Preis; A. D. Wippra, Wippra, 54 Punkte, 5. Preis; A. Hilde, Wiesdorf, 54 Punkte, 6. Preis; A. Hilde, Wiesdorf, 54 Punkte, 7. Preis; A. Hilde, Wiesdorf, 54 Punkte, 8. Preis; A. Hilde, Wiesdorf, 54 Punkte, 9. Preis; A. Hilde, Wiesdorf, 54 Punkte, 10. Preis; A. Hilde, Wiesdorf, 54 Punkte, 11. Preis.

Jugendturnerinnen: Johanna Schulze, Nichte Heitfeldt, 55 Punkte, 1. Preis; M. Wippra, Wippra, 50 Punkte, 2. Preis; R. Kollig, Wippra, Wippra, 50 Punkte, 3. Preis; A. Müller, Nichte Heitfeldt, 50 Punkte, 4. Preis; A. Kollig, Wippra, 48 Punkte, 5. Preis; E. Schumann, Nichte Heitfeldt, 48 Punkte, 6. Preis; G. Wippra, Wippra, 44 Punkte, 7. Preis; G. Wippra, Wippra, 44 Punkte, 8. Preis; A. Wippra, Wippra, 44 Punkte, 9. Preis; A. Wippra, Wippra, 44 Punkte, 10. Preis; A. Wippra, Wippra, 44 Punkte, 11. Preis.

Turnerinnen, Jahrgang 15/16: G. Kollig, Wippra, 50 Punkte, 1. Preis; A. Wippra, Wippra, 50 Punkte, 2. Preis; C. Friede, Wippra, 50 Punkte, 3. Preis; G. Wippra, Wippra, 48 Punkte, 4. Preis; G. Wippra, Wippra, 48 Punkte, 5. Preis; G. Wippra, Wippra, 48 Punkte, 6. Preis; G. Wippra, Wippra, 48 Punkte, 7. Preis; A. Wippra, Wippra, 48 Punkte, 8. Preis; A. Wippra, Wippra, 48 Punkte, 9. Preis; A. Wippra, Wippra, 48 Punkte, 10. Preis; A. Wippra, Wippra, 48 Punkte, 11. Preis.

Dölan. (Abschlüssen des Saal) Die Mitglieder des Saal, die 180 Sauer, veranstalteten vor einer zahlreichen Jüngerlicher in Halle bei dem Deserplatz ein Plakatonier. Der Gauhermeister, Herr Lehrer Hildebrandt, Dölan, bot

mit seinen Sängern, die mit dem Herzen bei der Sache waren, u. a.: „Deutschland, du mein Vaterland“, „Jägerhorst“ aus Curant, „Wer hat dich, du schöne“, „Deinisch“, „Der Gaurortige, Herr Lehrer K. W. Dölan, wie ein Jünger und Sinn der Veranlassung hin, während der „Sängerhorst“ und das „Deutschland“, die die Darbietungen während „Sängerhorst“ dokumentierten.

Döranzlingen am See. (Stenographisches Wettstreiten) Bei der am 8. September in Blantemien tagenden Preisverteilung des Ausschreibungs „Reichsjugendwettkämpfe“ beteiligten sich an dem Wettstreiten 18 Vereine der hiesigen Stenographischen Arbeitsgemeinschaft (Reichsjugendwettkämpfe) und errangen insgesamt 17 Preise, darunter 15 1. einen 2. und einen 3. Das Ergebnis ist die Frucht der Arbeit, die der Verein jede Woche durch fleißiges Leben an seinen Übungsstunden leisten. Aufsteigend die Preissträger: 60 Silben: Frau Wende, 1. Preis, Rudolf Klemm, 1. Preis, Ida Wehr, 1. Preis, Werner Tanneberg, 1. Preis, Gerhard Pfeiffer, 1. Preis, 80 Silben: Elsa Schöner, 1. Preis, 100 Silben: Anneliese Hommel, 1. Preis, Fritz Kollath, 1. Preis, Emmi Schulze, 1. Preis, Elli Bogat, 1. Preis, Hildegarde Schöder, 1. Preis, Elisabeth Wittmann, 1. Preis, Otto Gerhardt, 1. Preis, Helene Koch, 1. Preis, 120 Silben: Fritz Wippra, 1. Preis, Frieda Gerhardt, 1. Preis, 140 Silben: Elisabeth Pfeiffer, 1. Preis.

Mansleben am See. (Der Lehrerverein) Mansleben am See hielt unter Leitung seines Vorstehers, Rektor Scheibe, seine letzte Sitzung des Sommerhalbjahrs im Gasthof Rungelberg ab. Die Anträge für die Herbstversammlung des Lehrervereins der Provinz Sachsen, die am Anfang Oktober in Mühlhausen i. Thür. stattfinden, wurden eingehend durchberaten. Die nächste Sitzung findet nach den Herbstferien, am 19. Oktober in Wansleben statt.

Vaterländische Verbände.

Annendorf. (Das 22. Stiftungsfest des Kavallerie-Vereins) wurde in feierlicher Weise begangen. Am Sonntagabend, dem 14. September, versammelten sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen sowie Angehörigen von Wächern und Ortsvereinen im Goldenen Saal. In dem gut besuchten, mit Schwärz-Weiß-Blau ausgeschmückten Saale, entwickelte sich bald unter den Klängen des Sienes-Orchesters ein echt kameradschaftliches Treiben. Der Vorsitzende, Herr Hansmann, sprach zunächst über die schöne Zeit, als noch die Kavalleristen die bunten Plüde trugen. Wie freuten sich die Einwohner, wenn mal Kavallerie durch ihren Ort zog. Er erinnerte die Anwesenden zur Eingekleidet und zur Wächterführung am 17. November. Wie einen Hoch auf das Vereinstreiben wurde ein Prosch verlesen gegen die Annahme des Youngplans. Nach einstimmiger Annahme wurde dieses Prosch schreiben an den Kapitänsstab weitergeleitet. In unserem Orte war es bis jetzt noch nicht möglich, den Gallien des Vereins einheimlich zu machen. Das Transformationsbüchsen am Kragentische wird bald abgebrochen werden, und hier dürfte dann der geeignete Platz sein, ein Gallienentmal errichten zu lassen.

Wippra (St. Bitterfeld). (Der Kriegerverein) hielt im Gasthof „Wippra“ eine gute Besprechung der Vereinsangelegenheiten ab. Es wurde ein Konzertabend beschlossen, der am 20. November stattfinden soll. Am kommenden Jahre soll ein Schiffsfest gefeiert und dann Sonntag regelmäßig im Gasthof verlesen gegen die Annahme des Youngplans. Nach einstimmiger Annahme wurde dieses Prosch schreiben an den Kapitänsstab weitergeleitet. In unserem Orte war es bis jetzt noch nicht möglich, den Gallien des Vereins einheimlich zu machen. Das Transformationsbüchsen am Kragentische wird bald abgebrochen werden, und hier dürfte dann der geeignete Platz sein, ein Gallienentmal errichten zu lassen.

Wippra. (Der Kriegerverein) hielt im Gasthof „Wippra“ eine gute Besprechung der Vereinsangelegenheiten ab. Es wurde ein Konzertabend beschlossen, der am 20. November stattfinden soll. Am kommenden Jahre soll ein Schiffsfest gefeiert und dann Sonntag regelmäßig im Gasthof verlesen gegen die Annahme des Youngplans. Nach einstimmiger Annahme wurde dieses Prosch schreiben an den Kapitänsstab weitergeleitet. In unserem Orte war es bis jetzt noch nicht möglich, den Gallien des Vereins einheimlich zu machen. Das Transformationsbüchsen am Kragentische wird bald abgebrochen werden, und hier dürfte dann der geeignete Platz sein, ein Gallienentmal errichten zu lassen.

Wippra. (Der Kriegerverein) hielt im Gasthof „Wippra“ eine gute Besprechung der Vereinsangelegenheiten ab. Es wurde ein Konzertabend beschlossen, der am 20. November stattfinden soll. Am kommenden Jahre soll ein Schiffsfest gefeiert und dann Sonntag regelmäßig im Gasthof verlesen gegen die Annahme des Youngplans. Nach einstimmiger Annahme wurde dieses Prosch schreiben an den Kapitänsstab weitergeleitet. In unserem Orte war es bis jetzt noch nicht möglich, den Gallien des Vereins einheimlich zu machen. Das Transformationsbüchsen am Kragentische wird bald abgebrochen werden, und hier dürfte dann der geeignete Platz sein, ein Gallienentmal errichten zu lassen.

Bedrohliche Lage der Landwirtschaft.

Nach Berichten deutscher Landwirtschaftsfachleute hat die verhängnisvolle Lage der Landwirtschaft im August nahezu im ganzen Reich infolge der andauernden Dürre einen besonders bedrohlichen Charakter angenommen.

Verdreifachung der landwirtschaftlichen Konturte.

Wie die Deutsche Landwirtschaftliche Presse meldet, hat sich die Anzahl der Konturte gegenüber dem Vormonat in der Landwirtschaft nahezu verdreifacht und erreichte die Ziffer von 34 Millionen gegen nur 12 im August des Vorjahres.

Roggen und Weizen fest.

Trotz der schwächeren Auslandsmeldungen eröffnete die Produzenten die neue Woche in heftiger Haltung, wenn auch das Geschäft kein größeres Ausmaß erreichte.

Produzentenbörse an Halle. Amliche Notierungen am 17. September 1929: Weizen 228 bis 230, Hafer 232 bis 234, Roggen 192-194, Mais 1104-1106, Wintergerste 230-240, rufzig 230 bis 240, Winterernte 185-190, rufzig 185-190, Futtergerste 180-185, rufzig 180-185, Hafer 180-185, feigt 180-185, Mais 207, feigt 205, Winterernte 181-83, geschäftslos 81 bis 83, Futterernte 180-185, Weizenfeige 12-12,50, feigt 12-12,50, Roggenfeige 11,50 bis 12, feigt 11,50-12, Winterernte 18,50 bis 14, feigt 18,50-14, Winterernte 18,75 bis 14,25, feigt 18,50-14.

Dem inerten Kursverlauf an den Auslandsbörsen konnte sich die Hallische Produzentenbörse vom Dienstag nicht entziehen. Die Preise für Winterernte mühen sich nur nachgeben.

Reichsmittel zur Abfederung von Originalwintertaufgang.

Zur Förderung des Absatzes von Originalwintertaufgang hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Mittel zur Verfügung gestellt, um den Zinsfuß für Kredite zu senken, die für den Bezug von Originalwintertaufgang gewährt werden.

Die zu verfügbaren Kredite müßen nachweislich für den Bezug von Originalwintertaufgang verwendet werden. Zu dem Zweck ist bei der Kreditgewährung durch die Genossenschaften die Forderung der Originalwintertaufgang über den Bezug des Originalwintertaufgangs bereitzustellen.

Das deutsche Frischei.

Von der amtlichen Eierkontrollstelle der Landwirtschaftskammer zu Halle (Saale) konnten erstmalig drei Verzeichnisse an Mitglieder der Zentral-Eierverwertungsgenossenschaft zu Halle (Saale), Westfalenstr. 13, erfolgen.

Die in Weimar abgehaltene Generalfammlung beschloß, für das am 30. Juni zu Ende gegangene Geschäftsjahr eine Dividende von wieder 6 Prozent zu verteilen. Die Geschäftsjahre hat im neuen Jahre die Kampagne eröffnet.

Amliche Devisentabelle vom 16. September.

Table with columns: Gold, Silber, Devisen, etc. and rows for various currencies like Dollar, Reichsmark, etc.

Die Notierungen der ersten Börse der neuen Woche wiesen durchweg feste Erholungen auf, einige Spezialitäten setzten sogar recht ruhige Befestigungen.

Berliner Elektroinhaberpreis vom 17. Sept.

Metallpreise in Berlin vom 16. Sept. für 100 kg in Reichsmark: Elektroinhaberpreis des 171,00, Kupfer 171,00, Zinn 171,00, etc.

Die Fleischpreise in Halle.

Vericht der Fleischpreis-Notierungskommission am Halleschen Schlachthof und Schlachthof zu Halle am 16. September für 60 Kilogramm Fleischgewicht in Goldmark.

Table with columns: Gattung, höherer Preis, niedriger Preis, haufteiliger Preis, Gefrierfleisch. Rows include Schweinefleisch, Rindfleisch, etc.

Schlesinger Schlachthofmarkt vom 16. September.

Butter: 764 Rinder (128 Schafe, 239 Bullen, 293 Hähne, 104 Rabben), 428 Rinder, 12 Schafe, 2210 Schweine, 4000 Tiere. Aufzählung von Fleischern direkt angekauft.

N. S. U. nach der Sanierung.

Über das Geschäftsjahr 1928 der N. S. U. Vereinigte Fahrzeugwerke H.G. in Neudamm, an der die hiesigen J.G. u. B. Werke maßgebend beteiligt sind, wird berichtet, daß das Grundkapital gemäß der vorjährigen G.V. in

am 10. Sept. RM. erhöht und das erhöhte Aktienkapital am 31. Dezember 1928 voll eingezahlt wurde. Ferner seien die einzelnen Satzungsgruppen durchgeföhrt und an die Schachtpartei-Gruppe sämtliche Grundstücke und Gebäude der Gesellschaft in Groß-Berlin bzw. die Beteiligungen der Gesellschaft an den Grundstücken und Gebäuden und der Besitz der Gesellschaft an Aktien der Berliner Tochtergesellschaften und Forderungen an diese sowie die Forderungen aus Trust-Debitoren verkauft worden.

Kurszettel der halleschen Hausfrau.

Table with columns: Artikel, Preis, etc. Items include Mehl, Butter, Eier, etc.

Fleisch- und Wurstwaren.

Table with columns: Artikel, Preis, etc. Items include Rindfleisch, Schweinefleisch, etc.

Wollwaren.

Table with columns: Artikel, Preis, etc. Items include Wolle, etc.

Advertisement for Saluskur, a radioactive cure for various ailments. Text includes: 'Wozu Badereisen und Bestrahlungen?', 'Alle Kranken', 'Die radioaktive Saluskur von Dr. med. Otto Greither', 'Beachtend erweiterte und verbesserte Ausgabe (7. Auflage)', 'Preis brotig, RM. 2,50, in Zeinen ca. RM. 3,50'.

Advertisement for motorcycle repairs and furniture. Text includes: 'Motorradreparaturen', 'Messing Kupfer Einmachkessel, mus.-u. Waschkessel', 'Achtung Möbelkäufer!', 'Bei Magerkeit', 'Aus edlenen Werkstätten', 'Chaiselongues', 'Bettchaiselongues', 'Bruno Paris'.

Advertisement for Zeiss Planetarium. Text includes: 'JENA PRINZESSINEN GARTEN', 'Besucht das ZEISS PLANETARIUM', 'Vorführung: „Das große Jahr“', 'Wochentags: 14h, 16 Uhr', 'Sonntags: 9, 11h, 14h, 16 Uhr'.

Large advertisement for Altona. Text includes: 'Altona die Stadt der Parks am Elbestrom', 'Altonaer Nachrichten', 'Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt', 'urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-192909170-fragment/page=0014', 'DFG'.

Das Mineralwasser

Das Mineralwasser

Erlaubt von Roger Regis.

Die kleine Penelope ließ fünf Schläge ertönen, und gleichzeitig erklang auch die Glocke der Wohnungstür. Die blonde Frau sprang von ihrem Stuhl auf und lief eilig zum Fenster hin. „Was ist das für ein Geräusch?“ rief sie. „Das ist das Mineralwasser, das ich Ihnen heute verschreiben möchte.“

„Gott, Herr Grangeot?“ rief sie. „Gott! Wie ist es Ihnen denn jetzt gegangen?“ „Ich bin wieder prächtig aus, geradezu wie ein Junge!“ „Geben Sie sich doch zum Denken, Herr Grangeot, und wärmen Sie sich ein wenig! Gleich bin ich wieder da und bringe Ihnen Ihr Mineralwasser.“

Die arme Frau konnte das alles schon auswendig, stellte sie ja diese Worte seit zehn Jahren jeden Abend von Sinn bis Neben.

„Jahoh! geflaschene zehn Jahre dauerte bereits diese lächerliche Komödie. Herr Grangeot, der feinerzeit mit den Eltern Mauds befreundet gewesen, hatte sich an den lächerlichen Versuch in ihrem Hause der Versuchung, den er als einen schmerzhaften, durch nichts zu ersühnenden Punkt in seinem Tagesprogramm betrachtete. Als die Eltern Mauds zum hinteren Fenster kamen, überlegte der alternde Mann keine fernschickliche Antwort auf die Worte Mauds und ließ sich nicht nehmen, aus weiterhin mit der Buntfärberei eines Chromometers alle vierundzwanzig Stunden zu erscheinen.“

Herr Grangeot, ein Schläger von Rang und fast wie eine Wunderkur, war in seinem Benehmen noch immer von einer Korrektheit und einer zerebralen Grandezza, die geradezu spanisch anmuteten. In seinem faden Junggelehrten, dessen einzige Beschäftigung das Genußmäßige bildete, waren die lächerlichen Worte Mauds nicht ohne Wirkung geblieben, und er hatte sich entschlossen, seine wöchentlichen Besuche nach folgendem Schema einzuteilen:

Am Morgen pflegte er bis gegen neun Uhr der Nuzen, worauf das Bad, die Massage und die üblichen Prozeduren der Toilette an die Reihe kamen. Das Frühstück, das aus Wein, Obst, Gebäck und Mineralwasser bestand, wurde ihm von seinem alten Kammerdiener serviert. Ein kleiner Spaziergang auf dem Boulevard schloß sich zwischen 11 und 12 diesem Vortage an. Der Nachmittag war dem Lesen gewidmet, und die Mittagsruhe nach ungestörter Nachlässigkeit ließ Herr Grangeot wieder etwas nieder, um sich dann unverzüglich an die Arbeit zu machen. Diese bestand darin, daß er seine Pflichten, Obligationen, Renten und sonstigen Besitztümer fleißig von allen Seiten betrachtete und die fälligen Coupons abstiftete, die er nach sorgfältiger Sortierung in vorbereitete Kassetten einbrachte. Von 5 bis 7 Uhr gab

es den unermüdlichen Besuch bei Maud, wo er im Winter neben dem Kamin und im Sommer neben dem Fenster und sein blühendes Getränk, ein Glas Mineralwasser, das ihm Maud servierte und das ihm zwecks ordnungsgemäßer Tätigkeit der Nieren unentbehrlich schien, mit besorglicher Umständlichkeit einnahm. Maud plauderte. Sie erzählte von ihrer Beschäftigung während des Tages, von ihren Besuchen in den Kaufhäusern und von dem, was sie für die nächste Zeit vorhatte; er aber trank in kleinen Zügen sein Mineralwasser, nicht ab und zu mit der versüßelten Limonade, ertrügte einige Aufschübe und freute sich über die Hand. Mit dem Schluß der sechsten Stunde erhob er sich, gab seiner Freundin einen väterlichen Kuß auf die Stirn und ging dann in den Klub zum Abendessen. Um zehn Uhr lag er schon im Bett. Vor dem Zugeschneideln, die er mit sippulischer Genauigkeit einstellte, sah Herr Grangeot doppelt vor: er fühlte sich wohl und lebte in der Einbildung, das Problem des Glücks mit geradezu mathematischer Präzision gelöst zu haben.

Maud war viel zu klug, um sich die Freundschaft des alten Herrn zu verweigern. Für die kleinen Eisenflaschen, mit denen er ihr manchmal aufsetzte, hatte sie im Geste nur ein trockenes Gähnen. Sie hütete sich aber wohlweislich, ihn merken zu lassen, wie er sich für seine ewigen Besuche marie, bei denen das Trinken von Mineralwasser eine fast religiöse Verpflichtung bildete.

Sie tat ihm also schon, brachte es auswendig, durch ein volles Zehnminütchen zu sein und rezebierte sogar seine Parretieren. In erster Linie also die Kur mit dem blühenden Mineralwasser, von dem Herr Grangeot immer wieder behauptete, daß es für seine Nieren geradezu ein Fundament sei. Tag für Tag trank er ein Glas, und die Flasche wurde bald und das traditionelle Glas, stellte alles auf einen niederen Tisch und freudezte dem greisenhaften Gagepöbel seinen geliebten Trunk.

Diesmal schien aber etwas nicht zu stimmen. Herr Grangeot begreife wie gewöhnlich die Gippen mit dem farblosen Nuz, gab aber gleich wieder zurück und sagte mit erregter Stimme, nicht ohne Vorwurf:

„Maud, Sie betrügen mich!“

„Aber, Herr Grangeot!“ rief die Beschlusgute erwidert, „was lag es denn da?“

„Ja, Sie betrügen mich!“ fuhr er fort, ohne die Erinnerung seiner Freundin demerkt zu haben. „Ich mochte schon lange sagen, was aber noch im Zweifel. Heute aber bin ich meiner Sache vollkommen sicher. Dieses Wasser da ist kein Mineralwasser. Es ist ganz gewöhnliches Wasser, das Sie in die Flaschen füllen und mir zu trinken geben.“

Maud, die eine andere Pointe des Gesprächs erwartet hatte, amtele erleichtert auf und antwortete mit gekränktem Tonfall in der Stimme: „Es ist wirklich nicht schön, Herr Grangeot, daß Sie mich eines solchen Betruges für schuldig halten! Sie hätte Sie, der Sie doch die Waare selber sind, auf derartige Weise hintergehen? Bedenken Sie nur, was Sie da gesagt haben! Wenn Sie geschaut hätten, io wäre es Ihnen nicht entgangen, daß ich ja in Ihrer Gegenwart die Flasche entleert habe.“

„Es ist nicht schwer, io etwas.“

„Herr Grangeot, io schwöre Ihnen!“

„Wenn es io ist, dann lag es Sie mir bitte, wie es kommt, daß das Wasser, welches mir zu trinken gegeben, einem kleinen Kammerdiener erwidert wird, einen ganz anderen Geschmack als dieses, das Sie mir vorsetzen?“

Maud war io zornig darüber, daß man sie ungeschuldig verdächtigt hatte, daß sie anfangs

keine Worte fand. Blödsinn aber blühte in ihrem Hirn ein Gedanke auf, und die Zusammenhangsflammen liefen allmählich klar zu werden. „Es geht mir noch, die Sache zu erproben, und dann sollte der Dummkopf zufrieden sein.“

„Was in der Flasche ist, weiß ich nicht“, sagte sie ganz ruhig. „Jedenfalls ist es aber eine Kriminalliste. Ich habe indessen noch eine Annahme, die aus einer andern Apoptese stammt. Ich werde sie gleich bringen.“

Sie fiel rasch in die Knie, füllte eine leere Flasche mit der Wasserleitung und brachte sie dann mit dem üblichen Zeremoniell ins Zimmer.

„Also, bitte, trinken Sie und lassen Sie mir, ob auch das gewöhnliche Wasser ist!“

Herr Grangeot, dem die Befüge seiner Nieren über alles ging, wollte natürlich auch als ein besonderer Kenner von Mineralwasser gelten. Er tauchte also seine Lippen ein, schmalzte mit der Zunge und erklärte zum Schluß ernstlich: „Sehen Sie, das ist das richtige Mineralwasser, das meinen Nieren io wohl tut! In Sade trinke io immer nur diese Sorte. Ich bitte Sie also, liebe Maud, Ihre Einkäufe für mich stets dort zu besorgen, wo die Befügeflache gekauft haben.“

„Mit arbeits Vergnügen, Herr Grangeot!“ erwiderte Maud, der es Würde bereite, nicht hell auszulassen. Da sich die betreffende Apoptese ganz in der Nähe befindet, ist es mir umio angenehmer!“

Die Freundin des Herrn Grangeot hielt auch wirklich Wort und ließte niemals den Schieber ihres Oeschmiffes. Sätze sie gewunt, daß der alte Kammerdiener seinem Herrn durch sein Nuz in tabellos effizienter Flache ganz gewöhnliches Wasser vorsetzte, ganz sicher hätte auch sie das Mineralwasser, das den Nieren io wohl tut, schon früher von der Wasserleitung bezogen!

Aut. Uebersetzung aus dem Französischen.

Welt und Wissen

In Konstantinopel sind besondere Bemerkungen angestellt, die für die Rechtsgeschichte zu sorgen haben. Sie gehen in der Stadt umher, und wenn sie in einem Laden oder auf einem Markt ein Wort falsch geschrieben sehen, können sie anordnen, daß innerhalb einer Woche das Wort berichtigt wird. Auf Nichtanführung dieser Anordnung folgt Geldstrafe.

Nicht auf den Mund gefallen!

Anekdoten von Gerhard Krause.

Ein Wanderkind.

„Was halten Sie von einem io außerordentlichen Verstand?“ fragte Lorenz o di d d i c i einen maßvollen Gelehrten, indem er ihm einen fünfjährigen Knaben vorstellte, von dessen Witz und Schlagfertigkeit ganz Florenz wußte.

Der Gelehrte meinte: „Ander von der Art werden im reiferen Alter für gewöhnlich den Verstand verlieren.“

Der Knabe fiel ihm ins Wort: „Sie waren gewiß auch einmal ein sehr kluges Kind?“

Ein Grandseigneur.

Ein junger Offizier war bei einem General zu Tisch, und hatte das Recht, ein Glas Rotwein unzutreiben. Recht ironisch fragte der General ihn: „In welchem Hause sind Sie erzogen worden?“

Der Offizier nahm kein Blatt vor den Mund: „In einem Hause, in dem zweimal am Tage kein couvertiert wird!“

Ein bekannter Bahner „von anno Rud“ floate über die vielen Ratten in seinem Haus. „Wie?“ laute ein Bekannter, der eben eine Dose übermäßig teuer bezahlt hatte, „find Sie damit io sehr gelehrt? Wären Sie was? Wären Sie Ihnen nur solche Redensarten wie mir! Haben Sie auf keine einmige wird mehr über Ihre Schwelche kommen!“

Der ungedrehte Esch.

Eine wohl unermatete Antwort erhielt ein bayrischer Richter in einer Prozeßsache von einem angeklagten Bäuerlein. „Auf dem Wege zu meinem Felde, wo er den Dinger anbringen wollte, mußte der Bauer von einem großen Hunde geholt, der auf ihn mit fleischigen Zähnen losging. Schon wollte das wütende Tier dem Bauer an den Hals springen, als das gleichgeschwungene Bäuerlein die Wirtshaus nahm und sie dem Ritter daratet in die Rechte ließ er und verordnete, die Hundebesitzer verlierte den Bauer auf Lebenszeit. In der Gerichtsverhandlung erzählte der Richter nun dem Bauer an: „Sie hätten doch zuerst das andere Ende der Wirtshaus gebrannt!“

Der Bauer entgegnete: „Das milde Vieh ist io nicht mit seinem anderen Ende auf mich zugegangen!“

Und man mußte diesen schicklichen Einwand selbstverständlich gelten lassen!

Mexico Interessantes

Eine englische Dausangestellte, die sich in Toronto langweilte, ließ jeden Abend ihre Anschaffungen in London telephonisch an. Am Schluß des Monats erhielt ihr Herr ein Telephonrechnung über 3800 kanadische Dollar!

Der Mediziner Anagnost Dr. Pedro Mel beridert von einem Namen, Benito Paz, der die wunderbare Fähigkeit besitzt, durch Stoffe, Papier, Pappe, Leder und Metall zu schauen, nicht aber durch Holz. Ein Junge, benannt mit B. in einem Karton und Papier eingewickelt, gibt an, wieviel Zigaretten sich in einem metallenen Etui befinden usw.

Auf dem Feuerbrett einer Gefährlichkeitselle in Peine, dessen Fenster nach innen angeklappt war, ließ sich ein Schwarzbrotpaar nieder.

Räselecke

Knüpfungen aus voriger Nummer.

Kreuzworträtsel: Woherst: 1. Gurle, 4. Van, 7. Aron, 8. Saba, 9. Sam, 10. Ezer, 11. Raube, 16. Viehe, 18. Baden, 20. Str, 22. Brei, 28. Zehn, 24. El, 25. Füllen, 26. Entsch, 1. Gas, 2. Ur, 3. Roman, 4. Bat, 5. Viel, 6. Harde, 8. Sece, 12. Hoi, 13. Robbe, 14. Jfen, 15. Kar, 17. Eimard, 18. Det, 21. Ann, 22. Silbenrätsel: 1. Friseur, 2. Wogalei, 3. Darzune, 4. Wov, 5. Raitale, 6. Dibel, 7. Geerch, 8. Sennock, 9. Bormant, 10. Exorion, 11. Gostal, 12. Kallin, 13. Ramiat, 14. Agoren, 15. Eris, 16. Hre, 17. Abi, 18. Zeben = „Im Dandelin Khorant die Welt genug aus ein.“

Worträtsel: 1. Mandarin, 2. Mandarine, 3. Mandar, 4. Mandra: 1. Dote, 2. Dhem, 3. Seni, 4. Emil.

Verkehrsrätsel: Oben werden im Himmel geschlossen.

Es geistert in Bistra

Groteske von Jo Hanns Möller.

Wimmer aus Wurzen war ein kleiner Glover. Wenigstens das, was man in Wurzen als einen Gloverer betrachtete. Er war abgesehen von seinen fast monatlichen Fahrten nach dem benachbarten Leipzig leichste sich Wimmer jedes Jahr eine größere Reife. So hatte er schon den Streifen gelassen, die färbliche Schmitze, auch Frau und Wizen, nach Paris wäre er noch einmal gefahren. Alles dies gab ihm in Wurzen den Ruf eines weitgereisten Mannes, und in seinem Hause lagen die Anfruchtspalten, die er von unterwegs geschrieben hatte, nur io herum.

Man wußte aber in Wurzen eine neue Generation heran, der das Neffen eine Selbstverständlichkeit war. Schon drohte Wimmers Ruhm zu verblasen, daher entschloß er sich, einmal etwas wirklich Großes zu unternehmen. Und er fuhr am 28. Juni des Jahres 1929 über Berlin nach Bistra und zurück.

In Bistra betraf sich Wimmer zunächst die Gegend. Und schon hatte sich neben ihm ein Fremdenführer eingeschoben, der in Wimmer den wilden Sackchen erkannte und ihm fragte: „Verzeihung, mein Herr, haben Sie auch schon etwas von dem verstorbenen Hans bei Bistra gelesen?“

„Nein. Noch nicht. Was ist denn dort los?“

„Das — sehr viel — Wespenster — Geräusche — Geister!“

„Was? Da geistert es?“

„Und ob. Noch feiner hat es dort eine Nacht anschalten. Wenn Sie wollen, führe ich Sie hin. Fast es Ihnen morgen?“

„Morgen schon?“ wieder ließ Wimmer die Sache ruhig. „Sie hätte auch lieblich darauf verzichten. Bei der Fülle ist ein besserer Herr zu sein, und Wimmer geneigte sich vor ihm. Also entschloß er sich, ein besseres Ja zu icken.

Einmal lag das Haus in der Wüste. Die Tür freilich in den verrosteten Angeln, als

Wimmer sie aufschloß. „Ist jemand hier?“ rief er hinein.

Keine Antwort.

Wimmer schloß sich noch einmal um. Von weitem erkannte er den Führer, der ihn nach hier gebracht hatte und der jetzt auf seinem Kameel zurück tritt.

Dann trat Wimmer in das Haus. Es bestand aus einem Raum. In der Mitte stand ein Tisch, ein dreibeiniges Schenkel umgaben ihn, an der Wand stand ein breites Bett mit einem Himmel aus gefirnichtem braunen Holz darüber. Rechts im Kamin. Die Luft war feucht, sohmte nach Regen.

Oben nach lag Sonne über der Wüste, aber plötzlich sogen graue Schatten hoch. In wenigen Minuten war alles in Dunkel gehüllt. Wimmer nahm eine Kerze aus seinem Koffer und steckte sie an. Dann lag er auf die Rufe.

„Was ist das?“ erregt. „Es morgen früh ist eine lange Zeit. Aber ich glaube nicht an den ganzen Schwindel. Schließlich ist Bistra nur ein paar Minuten entfernt, und dort fährt die Eisenbahn. Außerdem habe ich meinen Revolver mit, und in Wurzen werden sie kaum kommen.“

Er setzte sich auf einen der niederen Schenkel und brannte sich eine Zigarette an, wozu er sich der Kerze bediente. Er nahm sie vom Tisch, fohrte sie an. „Wer ist da?“ fragte er auf. „Es hört mich nicht.“ Die Kerze war schon deutlich hatte er es gespürt. Ein kurzes, feines Bläsen hinter ihm. Er ludde nach Streckhölzern. Sties an den Tisch. Der Tisch ließ vollern an. Einlich fand er die Hölzer in feinem Staub. Er brannte die Kerze wieder an.

Niemand war im Raum. Alles wie zuvor. Nur den Staub, auf dem er toeben noch gesehen, erblickte er nicht mehr.

„Nanu?“ wollte Wimmer zur Türe. „Guten Nacht, er zu gehen.“ Um die Stürklinde wand sich eine dicke, schwarze Schlange, drei Meter lang, und schloß sich an. Wimmer zitterten die Kn. Willenlos laut er auf das Bett.

„Umhüllendes Angestaltlich überam ihm.“

„Ist hier?“ rief er auf. „Wer ist das?“ erregt. „Es morgen früh ist eine lange Zeit. Aber ich glaube nicht an den ganzen Schwindel. Schließlich ist Bistra nur ein paar Minuten entfernt, und dort fährt die Eisenbahn. Außerdem habe ich meinen Revolver mit, und in Wurzen werden sie kaum kommen.“

Er setzte sich auf einen der niederen Schenkel und brannte sich eine Zigarette an, wozu er sich der Kerze bediente. Er nahm sie vom Tisch, fohrte sie an. „Wer ist da?“ fragte er auf. „Es hört mich nicht.“ Die Kerze war schon deutlich hatte er es gespürt. Ein kurzes, feines Bläsen hinter ihm. Er ludde nach Streckhölzern. Sties an den Tisch. Der Tisch ließ vollern an. Einlich fand er die Hölzer in feinem Staub. Er brannte die Kerze wieder an.

Niemand war im Raum. Alles wie zuvor. Nur den Staub, auf dem er toeben noch gesehen, erblickte er nicht mehr.

„Nanu?“ wollte Wimmer zur Türe. „Guten Nacht, er zu gehen.“ Um die Stürklinde wand sich eine dicke, schwarze Schlange, drei Meter lang, und schloß sich an. Wimmer zitterten die Kn. Willenlos laut er auf das Bett.

„Umhüllendes Angestaltlich überam ihm.“

„Ist hier?“ rief er auf. „Wer ist das?“ erregt. „Es morgen früh ist eine lange Zeit. Aber ich glaube nicht an den ganzen Schwindel. Schließlich ist Bistra nur ein paar Minuten entfernt, und dort fährt die Eisenbahn. Außerdem habe ich meinen Revolver mit, und in Wurzen werden sie kaum kommen.“

Er setzte sich auf einen der niederen Schenkel und brannte sich eine Zigarette an, wozu er sich der Kerze bediente. Er nahm sie vom Tisch, fohrte sie an. „Wer ist da?“ fragte er auf. „Es hört mich nicht.“ Die Kerze war schon deutlich hatte er es gespürt. Ein kurzes, feines Bläsen hinter ihm. Er ludde nach Streckhölzern. Sties an den Tisch. Der Tisch ließ vollern an. Einlich fand er die Hölzer in feinem Staub. Er brannte die Kerze wieder an.

Niemand war im Raum. Alles wie zuvor. Nur den Staub, auf dem er toeben noch gesehen, erblickte er nicht mehr.

„Nanu?“ wollte Wimmer zur Türe. „Guten Nacht, er zu gehen.“ Um die Stürklinde wand sich eine dicke, schwarze Schlange, drei Meter lang, und schloß sich an. Wimmer zitterten die Kn. Willenlos laut er auf das Bett.

„Umhüllendes Angestaltlich überam ihm.“

„Ist hier?“ rief er auf. „Wer ist das?“ erregt. „Es morgen früh ist eine lange Zeit. Aber ich glaube nicht an den ganzen Schwindel. Schließlich ist Bistra nur ein paar Minuten entfernt, und dort fährt die Eisenbahn. Außerdem habe ich meinen Revolver mit, und in Wurzen werden sie kaum kommen.“

Wimmer sie aufschloß. „Ist jemand hier?“ rief er hinein.

Keine Antwort.

Wimmer schloß sich noch einmal um. Von weitem erkannte er den Führer, der ihn nach hier gebracht hatte und der jetzt auf seinem Kameel zurück tritt.

Dann trat Wimmer in das Haus. Es bestand aus einem Raum. In der Mitte stand ein Tisch, ein dreibeiniges Schenkel umgaben ihn, an der Wand stand ein breites Bett mit einem Himmel aus gefirnichtem braunen Holz darüber. Rechts im Kamin. Die Luft war feucht, sohmte nach Regen.

Oben nach lag Sonne über der Wüste, aber plötzlich sogen graue Schatten hoch. In wenigen Minuten war alles in Dunkel gehüllt. Wimmer nahm eine Kerze aus seinem Koffer und steckte sie an. Dann lag er auf die Rufe.

„Was ist das?“ erregt. „Es morgen früh ist eine lange Zeit. Aber ich glaube nicht an den ganzen Schwindel. Schließlich ist Bistra nur ein paar Minuten entfernt, und dort fährt die Eisenbahn. Außerdem habe ich meinen Revolver mit, und in Wurzen werden sie kaum kommen.“

Er setzte sich auf einen der niederen Schenkel und brannte sich eine Zigarette an, wozu er sich der Kerze bediente. Er nahm sie vom Tisch, fohrte sie an. „Wer ist da?“ fragte er auf. „Es hört mich nicht.“ Die Kerze war schon deutlich hatte er es gespürt. Ein kurzes, feines Bläsen hinter ihm. Er ludde nach Streckhölzern. Sties an den Tisch. Der Tisch ließ vollern an. Einlich fand er die Hölzer in feinem Staub. Er brannte die Kerze wieder an.

Niemand war im Raum. Alles wie zuvor. Nur den Staub, auf dem er toeben noch gesehen, erblickte er nicht mehr.

„Nanu?“ wollte Wimmer zur Türe. „Guten Nacht, er zu gehen.“ Um die Stürklinde wand sich eine dicke, schwarze Schlange, drei Meter lang, und schloß sich an. Wimmer zitterten die Kn. Willenlos laut er auf das Bett.

„Umhüllendes Angestaltlich überam ihm.“

